Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 94. Elbing, Freitag 24. April 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 21. April.

Das Arbeiterschutzgesetz wird bei § 153 betr. die Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung fortberathen.

Abg. Auer (Soz.) beantragt die Hinzufügung der Bestimmung, daß der mit Gefängniß zu bestrafen sei, der Arbeitern, die an gewissen Vereinbarungen oder Verabredungen theilgenommen, die Arbeitsgelegenheit erschwert.

Abg. Schädler (Ztr.) glaubt, daß die Vorlage der Regierung das Koalitionsrecht erschwere, ohne die Ausschreitungen beim Streik zu verhindern. Er wolle Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit. Wenn dies aber erreicht werden solle, dann sei es nöthig vom sittlichen Standpunkt aus, daß Gerechtigkeit und Liebe eintrete, und vom sozialpolitischen Standpunkt aus, daß auch die Arbeit als gleichberechtigte Macht neben dem Kapital anerkannt werde.

Abg. Liebknecht (Soz.): Das Koalitionsrecht in Deutschland stehe bloß auf dem Papier, und doch sei es der Grund- und Eckstein für die Arbeiter. In England, wo das Koalitionsrecht seit 1825 bestehe, beute der Arbeitgeber zwar auch den Arbeiter aus, aber er behandle ihn wenigstens als seines Gleichen. Der Arbeiter stehe dort vor dem Unternehmer mit dem Hut auf dem Kopfe. (Lachen rechts.) Der § 153 nun sei ein Hohn auf das Koalitionsrecht, die blutigste Satire auf die den Arbeitern verheißene Sozialreform. Redner wendet sich nun gegen den Abg. v. Stumm und meint, die Diktatur des Königreichs Stumm sei die schlimmste, die man sich denken könne und ein eigentlicher Beweis dafür, daß eine neue Gesellschaftsordnung einzuführen sei, die die ganze Unternehmerklasse beseitige. Die Millionäre, die Fürst Bismarck gezüchtet habe, führten die ökonomische Revolution von selbst herbei; dies zu verhindern, sei der Reichstag im Stande durch Anerkennung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Er appellire nicht an die Menschlichkeit, sondern an den Verstand der Majorität, die ja wissen müsse, was sie thue.

Minister v. Berlepsch will nicht auf die Uebertreibungen des Vorredners eingehen. Die Vorlage unterscheide sich prinzipiell nicht von der bestehenden Gesetzgebung, die von keiner Seite bis zur gegenwärtigen Reichstags-Session angefochten worden sei, und in welcher bisher Niemand ein Ausnahmegesetz gesehen habe. Es handle sich bei der Vorlage nur um eine Erweiterung des Begriffes der strafbaren Handlung, und um eine Erhöhung des Strafmaßes. Sollte die Vorlage der Regierung geeignet sein, die Meinung zu erwecken, als ob sie die Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber begünstige, so würde dies durch eine Aenderung der Fassung zu beseitigen sein. In den Kampf der Parteien gegeneinander habe die Gesetzgebung niemals eingegriffen und solle auch jetzt nicht eingreifen, und deshalb sei der Antrag der Sozialdemokraten unannehmbar. Die Verschärfung der Strafe sei nothwendig, weil der Zwang von Arbeitern gegenüber ihren Genossen bei Ausständen in erschwerender Weise zugenommen habe, ein Zustand, der durch die bisherigen Strafbestimmungen nicht beseitigt werden könne. Wie durch die Bestimmungen der Vorlage das Koalitionsrecht der Arbeiter beseitigt werden könne, sei ihm unbegreiflich. Er empfehle deshalb die Ablehnung des Antrages Auer und Annahme des § 153 der Vorlage. (Beifall.)

Abg. Gutfleisch (frs.) bestreitet die Nothwendigkeit der Verschärfung der bestehenden Strafbestimmungen, indem er darauf verweist, daß schon der jetzige § 153 in der Praxis verschiedenen Mißdeutungen ausgesetzt sei und daß die Verschärfung sehr leicht Unschuldige treffen könne. Auch dürfe man nicht, wie der in der Vorlage enthaltene Begriff „gewohnheitsmäßig" andeute, den Agitatoren gemeine Motive unterschieben. Ferner sei die Bestimmung, nach welcher der Richter gegen das widerrechtliche Niederlegen der Arbeit einschreiten dürfe, eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter, durch welche thatsächlich die Koalitionsfreiheit gefährdet werde. Halte man eine Aenderung der Strafbestimmungen für nothwendig, so möge man sich auf den Boden des gemeinen Rechts stellen, aber nicht Ausnahmebestimmungen erlassen. (Beifall.)

Abg. Hartmann (kons.) steht auf dem Boden der Regierungsvorlage und wendet sich namentlich gegen die Ausführungen Liebknechts. Die Vorlage wolle die Gleichstellung der Arbeiter und Arbeitgeber, und dürften natürlich nicht die eben geschilderten Zustände Englands hier Wurzel schlagen. Was der Paragraph bezwecke, sei nicht die Koalitionsfreiheit zu unterdrücken, sondern die Ausschreitungen derselben zu bestrafen. Er empfehle die Regierungsvorlage.

Abg. Hirsch (frs.): Die Regierungsvorlage ebene nicht den Weg zur Verständigung, da sie nichts als ein Surrogat für das Sozialistengesetz sei und die Arbeiter, die dadurch den Unternehmern gegenüber schlechter gestellt seien, erbittern. Er könne nur bitten, zur Beruhigung der Arbeiter und zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit nach dem Beispiele der Kommission den § 153 abzulehnen.

Abg. Bebel (Soz.): Der § 153 sei ein barbarisches, gehässiges, parteiisches Ausnahmegesetz, das in der zivilisirten Welt ohne Beispiel dastehe und darauf ausgehe, die Koalitionsfreiheit zu vernichten. Redner führt eine Anzahl von Arbeiterverbänden auf, welche ungestraft schwarze Listen führen und verweist auf die Broschüre „Ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse." Parteiische Strafrechtspflege herrsche in ganz Deutschland. Ueberall würden die Arbeiterorganisationen auf Grund der Vereinsgesetze vernichtet, während die Unternehmerverbindungen nicht nur ungehindert blieben, sondern die Gesetze sogar im Klasseninteresse der Unternehmer ausgeführt würden.

Sächsischer Bevollmächtigter Held erklärt, daß sog schwarze Listen der Arbeitgeber nicht gegen das Gesetz verstoßen.

Minister v. Berlepsch weist den vom Abg. Liebknecht gemachten Vorwurf zurück, daß die Polizei sich zur Denunciation der Arbeiter hergebe.

Abg. Rösicke (wildlib.) führt aus, daß der Koalitionszwang verhindert werden müsse, der bisher in weitem Umfang stattgefunden habe. Eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen könne aber nur auf dem Wege des gemeinen Rechtes vor sich gehen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) stimmt dem Vorschlag der Regierung zu, da durch die Fortdauer der Streikbewegung das allgemeine Rechtsbewußtsein der deutschen Nation arg geschädigt werde. Man könne den Koalitionszwang nicht fortbestehen lassen, besonders da die Unzufriedenheit, die durch die Sozialdemokraten genährt werde, immer weitere Kreise ergreife und immer ernsthaftere Pflichten an die Regierung stelle. Sollten auch die vorgelegten Bestimmungen nicht genügen, so würde sich bei Verstößen gegen den Kontraktbruch etwa eine Suspension des Wahlrechts auf eine Reihe von Jahren empfehlen. Jedenfalls sei für ihn die Vorlage ohne § 133 unannehmbar.

Abg. Singer (Soz.): Die Vertragstreue der Arbeiter sei den übrigen Bevölkerungsklassen weit voraus. Wenn die Regierung ihre Pflichten jetzt ernster auffasse, vermuthlich wegen des 1. Mai, so zeige sich mit ihrer Angst nur ihr böses Gewissen. (Lachen rechts.) Die Bourgoisie stehe in dem Gefühl, daß, wenn die Dinge so weiter gehen, Erscheinungen zu Tage treten, denen sich zu entziehen sie alle Ursache hätte. Das sei aber nicht das Produkt der sozialdemokratischen Agitation. Das Strafgesetzbuch sei schon heute völlig ausreichend, um die Schäden zu repariren, gegen die man sich mit § 153 waffnen wolle. Wenn die Verrufserklärungen der Arbeiter in der Großindustrie möglich seien, so habe der Reichstag alle Veranlassung, ausreichende Bestimmungen zum Schutze der Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu beschließen. Nur auf diesem Wege könne man das Vertrauen der Arbeiter verdienen.

Hamb. Bevollm. Burchard betont, daß den Sozialdemokraten in Hamburg die freieste Bewegung gelassen sei, wie denn im Jahre 1890 nicht weniger als 3199 Versammlungen abgehalten worden seien. Die Fachvereine hätten dabei allen Arbeitern, die nicht zu ihnen gehörten, das Leben geradezu zur Hölle gemacht und sie dadurch gezwungen, diesen Vereinen beizutreten. Die Sozialdemokraten könnten sich wahrlich nicht über Vergewaltigungen beklagen, sie mögen die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes getrost den Regierungen überlassen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag. (Kleinere Vorlagen.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung vom 21. April.

Die dritte Berathung der Landgemeinde-Ordnung wird mit dem § 15 der Vorlage fortgesetzt, welcher nach längerer Debatte unverändert angenommen wird, nachdem eine von dem Abg. v. Huene (Ztr.) beantragte Aenderung, wonach die nur fakultativ bestimmte Steuerbefreiung der Einkommen bis 900 Mark als Regel gelten soll, abgelehnt worden war. Die Abgg. v. Heydebrand (kons.) und Krause (n.-l.) hatten den Antrag bekämpft.

Die §§ 16—28 werden debattelos mit einigen, lediglich redaktionellen Aenderungen angenommen.

§ 29 behandelt im Absatz 2 die Ablösung der Gemeindeabgabenpflicht für ertraglose Grundstücke (wüste Hufen). — Hierzu beantragt der Abg. Meyer-Arnswalde die Streichung des Ausdrucks „wüste Hufen", da dies Wort nicht überall bekannt sei. — Dem widersprechen die Abgg. v. Heydebrand (kons.) und Ritter (frk.), ebenso der Minister.

Der Antrag v. Meyer-Arnswalde wird hierauf abgelehnt, dagegen ein Antrag v. Gneist (n.-l.) angenommen, wonach bei Streitigkeiten in solchen Ablösungsfällen das Verwaltungsstreitverfahren beobachtet werden soll.

Bei § 32, welcher bestimmt, daß alle persönlichen Befreiungen von Gemeindeabgaben und Lasten aufgehoben sind, beantragt der Abg. v. Sack (kons.) einen Zusatz: soweit diese (Befreiungen) nicht auf besonderen Verträgen beruhen.

Der Antrag v. Sack wird abgelehnt, nachdem Unterstaatssekretär Braunbehrens denselben bekämpft hatte.

Die §§ 42—47 werden genehmigt.

Bei § 48 (Stimmrecht) liegt ein Kompromißantrag v. Heydebrand-Hobrecht-v. Zedlitz vor, wonach Gutsbesitzer mit einem Steuerbetrage von 20—50 Mk. 2 Stimmen, mit einem Steuerbetrage von 50—100 Mk. 3 und mit höherem Steuerbetrage 4 Stimmen haben. Durch Ortsstatut sollen die Sätze normirt werden können. Ein Antrag v. Huene (Ztr.) will eine Verminderung der Stimmen durch Ortsstatut nicht zulassen. Kein Stimmberechtigter solle mehr als ein Drittel aller Stimmen führen.

Abg. v. Meyer (wildk.) sieht durch diese Bestimmungen die Bauerngemeinde zu einer Aktien-Gesellschaft heruntergedrückt und führt aus, daß der Schulze fortan stets noch namentlich werde abstimmen lassen können.

Abg. Hobrecht (natl.) erklärt, daß seine Freunde noch heute prinzipiell gegen eine Vermehrung der Stimmen seien, aber der erdrückenden Majorität gegenüber nachgeben. Alle Parteien müßten beitragen, ein Gesetz zu schaffen, das die Erweckung lange schlummernder Kräfte des Volksgeistes zum Ziele habe.

Abg. Lamprecht (kons.) will, daß der Großgrundbesitzer mit seiner Erfahrung auch ein größeres Stimmrecht habe.

Abg. Rickert (frs.) bedauert das Nachgeben der Nationalliberalen. Nichts sei gehässiger als die Vermehrung von Rechten, die man schaffe, nichts werde schlimmer wirken, als diese Verschlechterung des Gesetzes.

Minister Herrfurth erklärt, daß er gegen den Kompromißantrag nichts einzuwenden habe. Darauf zurückkommend, daß er den Bauern Hochmuth vorgeworfen, meinte er, er habe dies nur für den Fall gethan, daß die Bauern sich weigern sollten, mit Nichtansässigen in der Gemeindevertretung zu sitzen.

Abg. v. Huene (Ztr.) hält den Kompromißantrag für zu weitgehend.

Abg. Krause (natl.) vertheidigt das Kompromiß, denn den Wünschen der konservativen Partei müßte Rechnung getragen werden, da sie die meisten Stimmen im Lande habe. (Sehr richtig.)

Der § 48 wird mit dem Kompromißantrage angenommen.

Die §§ 49—108 werden mit lediglich redaktionellen Aenderungen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag (Landgemeindeordnung).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. April.

— Die „Kreuzztg." verzeichnet die Mittheilung, daß der Oberpräsident von Schlesien, v. Seydewitz, zurücktreten und der Staatsminister v. Goßler dessen Nachfolger werden sollte.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des erzorthodoxen und erzvatikanischen Konsistorial-Präsidenten Weyrauch zum Unterstaatssekretär und Direktor im Kultusministerium. Herr v. Weyrauch war im Jahre 1865 in Kassel Generalsekretär des Kurfürstlichen Ministeriums und hatte den Vortrag im Zivikabinet. Von 1868 bis 1881 war derselbe Landrath des Kreises Kassel. Seit 1881 war er Präsident des Konsistoriums daselbst. Durch seine Ernennung erlischt das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Kassel. Der Zentrumspartei soll nach der „Freis. Ztg." v. Weyrauch persona grata sein.

— Finanzminister Dr. Miquel, welcher in den letzten Tagen an einem Rückfall der Influenza litt, befindet sich nach der „Nationalzeitung" besser, kann aber das Zimmer noch nicht verlassen. Er hofft indeß, Ende der Woche an den Landtagsverhandlungen wieder theilnehmen zu können.

— Der demnächstige Rücktritt des Herrn von Bötticher von seinem Posten wird nach einer Berliner Korrespondenz der „Rhein. Westfäl. Ztg." in gut unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit erwartet. Unter den Persönlichkeiten, welche für die Nachfolge in erster Linie in Frage kommen, wird außer Herrn Dr. Rudolf von Bennigsen auch Graf Zedlitz-Trützschler, der eben neuernannte Kultusminister, und der frühere Adlatus des Reichskanzlers, gegenwärtiger Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. von Rottenburg genannt. Die „Freis. Z." schreibt dazu: Nach unseren Informationen dürfte der Rücktritt nicht vor dem Herbst zu erwarten sein, keinesfalls aber vor Abschluß der gegenwärtigen parlamentarischen Saison.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Kleist-Retzow ist von längerer Krankheit wieder genesen und am Dienstag im Reichstage erschienen.

— Der nationalliberale Abg. Weber ist in Genthin lebensgefährlich erkrankt.

— Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes im Herrenhause wird voraussichtlich am Freitag stattfinden.

— Die „Hamburger Nachrichten" legen die Motive dar, welche den Fürsten Bismarck veranlassen, ein Reichstagsmandat anzunehmen; es sei unvernünftig und unnatürlich, von dem Fürsten Gleichgiltigkeit gegen die fernere Entwicklung oder die Gefährdung des Ergebnisses seiner Arbeiten zu verlangen. Auch der Prinz von Preußen, spätere Kaiser Wilhelm, habe sich 1848 in die Nationalversammlung wählen lassen.

— Der Reichstag ist noch immer mit der zweiten Berathung des Arbeiterschutzgesetzes beschäftigt und wird sich nach Beendigung derselben zunächst mit der Zuckersteuer beschäftigen, dann mit der Branntweinsteuer und dem Musterschutzgesetz. Ferner soll das Reichsschuldbuchgesetz und der Nachtragsetat, falls er rechtzeitig vom Bundesrathe an den Reichstag gelangt, der ersten Lesung unterzogen werden. Die dritte Lesung des Arbeiterschutzgesetzes soll nicht vor dem 10. Mai begonnen und bis zum Beginn der Pfingstferien auf alle Fälle beendet werden. — Im Abgeordnetenhause gilt die Annahme der Landgemeindeordnung mit großer Majorität für gewiß. Die Ferien des Abgeordnetenhauses sollen vom 14. bis 26. Mai dauern.

— Nach Erledigung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhause sollen, dem Vernehmen nach, das Rentengütergesetz und einige kleinere Vorlagen zur Berathung kommen, alsdann das Sperrgeldergesetz in zweiter Lesung.

— Dem Bundesrath liegt ein Nachtrag zum Etat für 1891—92 im Betrage von 4,919,171 Mk. vor, wovon 337,155 Mk. auf fortdauernde, 1,742,016 Mk. auf einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats und 2,840,000 Mk. auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats entfallen. Auf Matrikularbeträge sollen hiervon 2,003,536 Mk. kommen, während 2,840,000 Mk. außerordentlichen Deckungsmitteln entnommen werden sollen. Die fortdauernden Ausgaben bezwecken die Fortführungen der Aufbesserung der Beamtenbesoldungen in dem für Preußen beabsichtigten Umfange, die Reorganisation des Patentamts mit. Die einmaligen Ausgaben betreffen u. A. die Mittel zur Gewährung eines Zuschusses behufs Förderung von Kultur und Handel im Schutzgebiet von Kamerun (1,425,000 Mk.), die Erhöhung der zehnten Rate für das Reichstagsgebäude (1,200,000 Mk.), ferner eine unterseeische Telegraphenverbindung von Wangeroog nach Helgoland (190,000 Mk.), die Legung eines neuen Telegraphenkabels von Emden nach Lowestoft (950,000 Mk.) und die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung.

— Infolge vielfacher Beschwerden von Behörden und Privaten soll, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Regierung sich mit Erhebungen beschäftigen, auf welche Weise den bei den Auskunftsbüreaus hervorgetretenen Mißständen zu begegnen sei.

— Die Getreidepreise schnellen in ganz Europa rasch in die Höhe, angeblich wegen der in diesem Jahre später als sonst zu gewärtigenden Ernte, und wegen der raschen Abnahme der Vorräthe in den Ländern mit Getreideschutzzöllen. In Anbetracht der hohen Getreidepreise haben die Leipziger Bäcker eine Erhöhung der Brodpreise um 3 Pf. für ein 6 Pfundbrod beschlossen. Dasselbe kostet jetzt 75 Pf. Eine gleichlautende Nachricht liegt auch aus Plauen i. V., sowie aus mehreren anderen sächsischen Mittelstädten vor. Schleunigste Aufhebung der Getreidezölle, wenn es nicht anders sein kann, auf eine kürzer oder länger bemessene Frist verlangt eine Zuschrift aus Sachverständigenkreisen. In derselben wird hervorgehoben, daß die weitere Preissteigerung ohne Aufhebung der Getreidezölle gar nicht abzusehen ist. Die Zuschrift macht auch darauf aufmerksam, daß die Kartoffelpreise noch besonders in die Höhe gehen infolge der Kontingentirung der Branntweinsteuer. Der Finanzminister bedroht nämlich das Maisbrennen mit Herabsetzung des Kontingents in denjenigen Fällen, wo Kartoffeln vom Gute verkauft werden.

— Obwohl die Wassersgefahr in verhältnißmäßig kurzer Zeit verlaufen war, sind dennoch bei den Telegraphenanstalten in den Stromgebieten des Rheins, der Ems, der Weser, der Elbe, der Oder und der Weichsel sowie deren Nebenflüssen im Ganzen 21,806 Telegramme mit Wasserstandsnachrichten verarbeitet worden. Davon waren 2807 Stück, d. h. 13 Prozent, während der Nacht und außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden zur Aufgabe bezw. zur Bestellung gelangt. Ueberall hat der telegraphische Meldedienst in den bedrohten Flußgegenden pünktlich und erfolgreich funktionirt und die durch Einrichtung desselben im Interesse des Schutzes von Gut und Leben der betheiligten Uferbewohner beabsichtigten wohlthätigen Zwecke durchweg erfüllt.

— Von allen Seiten führt man darüber Klage, daß der Bußtag in eine so arbeitsreiche Zeit, wie das Frühjahr ist, fällt, wo sich die Bestellungsarbeiten in ungewöhnlichem Maaße häufen, und der Landmann mit der Umpflügung der gesammten Wintersaat zu thun hat. Seit Jahren wird deshalb von allen landwirthschaftlichen Interessentenkreisen ohne Unterschied die Verlegung des Bußtages auf einen Sonntag oder Wochentag im November als ein dringendes Desiderium erstrebt, und sind diese Anträge von allen Instanzen befürwortet und von den zuständigen Ressortministerien als berechtigt anerkannt worden. Wir möchten noch den Wunsch hinzufügen, daß endlich einmal die Bußtagfrage für das gesammte deutsche Reich geregelt werden

möchte, damit die Komplikationen, die durch die für jeden Einzelstaat einzeln statuirten Bußtage mit Nothwendigkeit sich ergeben, ein Ende nehmen.

* **Straßburg i. Els.**, 21. April. Der Präsident der Straßburger Handelskammer, Julius Sengenwald, welcher dieses Amt seit 1848 bekleidete, ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Adreßausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses begann am Dienstag seine Berathungen in Anwesenheit sämmtlicher Minister. Der deutschliberale Abgeordnete Plener sprach seine Befriedigung darüber aus, daß in der Thronrede die wirthschaftliche Reformarbeit in den Vordergrund gestellt worden sei, und wünscht, daß in der bevorstehenden Session keine staatsrechtlichen, nationalen oder konfessionellen Fragen aufgeworfen werden möchten, und dies auch in der Adresse zum Ausdruck gelange. Der Ministerpräsident Graf Taafe führte aus, die Thronrede sei nicht in dem Sinne aufzufassen, daß die einzelnen Parteien für immer auf ihre Wünsche und Bestrebungen Verzicht leisten sollten, weil das unmöglich sei, sondern daß die Parteien ihre Wünsche zuerst zurückstellen sollten, behufs eifriger Mitwirkung zur Erledigung der im Interesse aller Parteien und des Staates im Ganzen gelegenen Vorlagen. Der Ministerpräsident konstatirte, daß die erfreuliche Uebereinstimmung aller Redner hervorgetreten sei, dem bezüglichen Wunsche der Thronrede zu entsprechen.

Schweiz. Luzern, 21. April. Der Bundesrichter Kopp ist heute Abend gestorben.

Frankreich. Der Präsident Carnot hat die Ernennung Lanessans zum Generalgouverneur von Indo-China unterzeichnet, ebenso ein Dekret, welches demselben unbedingten Oberbefehl über die Zivilbehörden sowie über die Land- und Seetruppen in Hinterindien ertheilt. Ohne seine Zustimmung dürfen keinerlei Maßnahmen oder Operationen, selbst nicht defensive unternommen werden. Mit Ausnahme der höchsten Residenten werden sämmtliche Beamte von dem General-Gouverneur ernannt. — Eine freihändlerische Kundgebung wurde auch am Montag in Bordeaux beschlossen. Eine Resolution weist auf die verhängnißvollen Folgen einer Zollerhöhung hin. Sie verwirft dieselbe insbesondere bezüglich der Zölle auf Rohstoffe und fordert die Regierung eindringlich auf, im Interesse der Stabilität der nationalen Produktion dauernde Handelsverträge abzuschließen.

Luxemburg. Die Kammer nahm mit allen Stimmen gegen eine das Gesetz betreffend das Großherzogliche Vermögen an.

Rußland. Das „Journal de St. Pétersbourg“ reproduzirt einen Artikel des „Nord“ über die Haltung Rußlands in Bezug auf den Ablauf der Machtbefugnisse des Fürsten von Bulgarien als General-Gouverneur von Ostrumelien und bemerkt dazu, Rußland habe weder den Wunsch noch das Bedürfniß, an dem bulgarischen Wespennest zu rühren und eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen, welche zu einem Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte. — Ein soeben veröffentlichtes Gesetz untersagt jüdischen Handwerkern, darunter auch Mechanikern, Branntweinbrennern und Bierbrauern, die Uebersiedelung nach Moskau oder in das Moskauer Gouvernement. — Während der nahe bevorstehenden jüdischen Oster-Feiertage werden in den Provinzen Judenkrawalle befürchtet. — In der Rechnungskammer der allgemeinen russischen Pensionskasse sind Verrechnungen vorgekommen, wodurch ein Verlust von nahezu 100 Millionen Rubel entstanden ist. Es verlautet, sämmtliche Pensionen sollen herabgesetzt werden. — 180 preußische, 230 österreichische, in Warschau und Provinzialstädten Polens wohnende Juden sind mit ihren Gesuchen um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband definitiv abgewiesen worden.

Italien. Rom, 22. April. Der italienische Gesandte in Washington Baron di Fava ist heute Vormittag hier eingetroffen und wurde alsbald vom Minister-Präsidenten Marquis di Rudini zur Konferenz empfangen.

Bulgarien. Der Sekretär der bulgarischen Agentur in Budapest ist nach Sofia berufen und verhaftet worden. Er soll seine Theilnahme an den russischen Verschwörungen gegen Bulgarien gestanden und weitgehende Enthüllungen über russische Amtspersonen, sowie die Agitationen in Serbien gemacht haben. Ferner ist nach einer weiteren Nachricht aus Bukarest in Krajowa ein Bulgare unter dem Verdachte, den Minister Beltschew ermordet zu haben, verhaftet worden. Ein Genosse desselben ist nach Rußland geflüchtet. Gleichzeitig wird aus Belgrad telegraphirt, daß die bulgarische Regierung von der serbischen die Auslieferung des Flüchtlings Rizow verlangt habe. Der letztere habe an seinen Schwager, den Präsidenten der bulgarischen Sobranje, ein Schreiben gerichtet, in dem er mittheilt, er werde in jedem Falle Panitza rächen und Stambulow dasselbe Schicksal, welches dieser Panitza zu Theil werden ließ, bereiten. Major Panitza ist, wie man sich erinnert, wegen Hochverraths kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen worden. Nach diesen Mittheilungen scheint man sich noch auf interessante Enthüllungen von dem Verschwörerherd auf der Balkan-Halbinsel gefaßt machen zu können.

Serbien. Belgrad, 21. April. Der Deputirte Dragischa Stanojewitsch, welcher gelegentlich des Ministerwechsels Ende Februar eine Proklamation revolutionären Charakters veröffentlichte, ist zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Amerika. Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach welcher der Konsul der Vereinigten Staaten in Samoa der Regierung berichtet, daß möglicher Weise Uneinigkeiten unter den Eingeborenen anläßlich der Wahl eines Nachfolgers Malietoa's entstehen könnten, insbesondere zwischen den Anhängern Mataafa's und Tamasese's.

Chile. Die Times melden aus Valparaiso vom 19. d. M.: Der Kreuzer „Imperial“ begiebt sich demnächst mit den Kriegsschiffen „Lynch“ und „Cordell“ nach Norden, um das aufständische Geschwader anzugreifen. — Die 2400 Mann starke Truppenabtheilung des Oberst Camus hat die Cordilleren überschritten und sich mit dem südlichen Armeekorps vereinigt.

Afrika. Zu dem neuen englisch-portugiesischen Zwischenfall in Südafrika liegt jetzt eine Darstellung von betheiligter englischer Seite vor, welche die Schuld allein auf die Portugiesen schiebt. Sir John Willoughby, welcher inzwischen in Delagoabay angekommen ist, erklärt nämlich: Als die Expedition in Beira angekommen, habe er in Gemäßheit der Bestimmungen des vereinbarten modus vivendi die Erlaubniß nachgesucht, den Pungwe-Fluß hinaufzufahren und die Zölle zu zahlen sich erboten. Nachdem er zwei Tage auf Antwort gewartet, habe er die Fahrt den Fluß aufwärts angetreten. Die Portugiesen hätten auf die kleine Flotte geschossen und dann 2 Dampfer und die Boote mit den Vorräthen für Mashona-Land beschlagnahmt, ferner 16 Mann verhaftet. Die Mannschaft der Expedition bestand aus 5 Engländern und 100 Eingeborenen mit ihren Werkzeugen zur Goldgräberei, jedoch ohne Waffen, ausgenommen den Revolver des Kapitäns. Unter den von den Portugiesen beschlagnahmten Stücken soll sich auch der für Fort Salisbury bestimmte Postbeutel befinden. Die Mehrheit der Londoner Blätter beurtheilt die neue Phase des Konflikts mit Portugal sehr abfällig. „Daily News“ erklären, England müsse nunmehr eine schärfere Methode anwenden. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat Salisbury von der portugiesischen Regierung Erklärungen wegen des Zwischenfalles von Beira verlangt und will erst die Antwort abwarten, bevor er in dieser Angelegenheit weitere Schritte thut. Von portugiesischer Seite wird der Vorfall bedeutend milder hergestellt, doch scheint dies offenbare Schönfärberei zu sein.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 22. April. Der Kaiser wohnte am Dienstag früh auf dem Exerzierplatze an der Tempelhofer Chaussee dem Bataillonsexerziren bei. — Am königlichen Hofe wurde heute der Geburtstag der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des Kaisers, geb. 22. April 1872, gefeiert.

— Wie aus **Dresden** gemeldet wird, erwartet man dort morgen den Besuch Kaiser Wilhelms bei König Albert von Sachsen, der an diesem Tage seinen Geburtstag feiert.

— Die Kaiserin trifft am 25. d. Mts. in **Weimar** ein und reist am anderen Morgen nach **Eisenach**.

— Nach den Meldungen der Zeitungen hat der Großherzog von Luxemburg Dienstag in **Homburg** der Kaiserin Friedrich einen Besuch abgestattet.

* **Petersburg**, 20. April. Der Kaiser traf heute aus Gatschina hier ein, um der Seelenmesse am Grabe der Großfürstin Olga Feodorowna beizuwohnen. Später besuchte der Kaiser das Palais des Großfürsten Michael Michailowitsch, wo die Großherzogin von Mecklenburg abgestiegen ist.

— Es verlautet infolge einer über Athen eingegangenen Meldung, daß die Kaiserin von Rußland in Petersburg schwer erkrankt ist. Anderweitige Meldungen über eine Erkrankung der Kaiserin von Rußland liegen nicht vor.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 21. April. S. M. Kanonenboot „Iltis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Ascher, ist am 20. April cr. in Hankau (China) eingetroffen. — Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“ und „Alexandrine“, Geschwaderchef Kontre-Admiral Valois, beabsichtigt am 3. Mai cr. von Yokohama nach San Francisco in See zu gehen. — S. M. Fahrzeug „Loreley“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke I, ist am 20. April von Constantinopel nach Salonichi in See gegangen.

— Nach einer Meldung des „Bür. Herold“ aus **Wilhelmshaven** ist das Panzerschiff „Friedrich Carl“ Montag Abend wieder flott geworden.

— Die grauen Mäntel, welche die Offiziere des 1. Garde-Regiments z. F. jetzt probeweise tragen, sind sehr hellfarbig, weit heller, als wie die in der russischen Armee eingeführten grauen Mäntel.

— — Der General-Lieutenant z. D. von Rosenberg, zuletzt Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, ist am 18. d. Mts., Nachmittags in Berlin gestorben.

* **Paris**, 21. April. Die russische Regierung hat die Panzerung für das 10,000 Tonnen-Panzerschiff „Georgy Pobedonoszew“ in den Werkstätten von Creuzot bestellt.

Nachrichten aus den Provinzen.

W. B. **Zoppot, 22. April. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath von Leipziger ist heute Nachmittag gestorben.**

* **Danzig**, 21. April. Die ortsanwesende Bevölkerung Danzigs betrug am 1. Dezember 1890 nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten statistischen Uebersicht 120,459, die absolute Zunahme innerhalb der letzten Zählungsperiode 5654, die durchschnittliche jährliche Zunahme 0,96 pCt. Danzig nimmt in der Reihenfolge der deutschen Großstädte die 20. Stelle ein. — In einer gestern Abend in Schidlitz abgehaltenen Volksversammlung wurde beschlossen, die Maifeier als Demonstration für Verkürzung der Arbeitszeit am Sonntag, 3 Mai, im Lokale des Herrn Kresin in Schidlitz zu begehen. Es soll zunächst eine Versammlung abgehalten werden, in der eine Resolution zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages gefaßt werden soll, und hierauf wird der sozialdemokratische Wahlverein ein Fest mit Konzert, Feuerwerk und Tanzkränzchen abhalten. — Am 19. Oktober v. J. wurde bekanntlich der neue Dampfer „Rudolf“ auf seiner ersten Reise von Danzig nach Stettin durch heftigen Seesturm bei Leba hoch auf den Strand getrieben und mußte, da die unruhige Witterung die Abbringungsversuche vereitelte, auf dem Lande eingewintert werden. In den letzten Tagen ist der Bergungsdampfer „Rügen“ wiederholt an der Strandungsstelle gewesen und hat die Abbringungsarbeiten wieder aufgenommen.

* **Karthaus**, 20. April. Der Kreistag hat für den neu anzustellenden Kreisthierarzt 900 Mark bewilligt. — Unter den Pferden des Rittergutsbesitzers Herrn Dieckhoff auf Lindenhof ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

* **Dirschau**, 21. April. Wie nach der „Dirsch. Ztg.“ verlautet, soll zum 1. Juli eine größere Anzahl Bahnbeamter von hier wegen Wohnungsmangel versetzt werden.

* **Thorn**, 21. April. Um die hiesige Oberbürgermeisterstelle bewerben sich 18 Herren. Von denselben stehen 9 im städtischen Verwaltungsdienst, nämlich je ein Stadtrath und Magistrats-Assessor, ferner 2 Beigeordnete und 5 Bürgermeister, darunter ein erster Bürgermeister. Die anderen 9 Bewerber sind je 3 Regierungsräthe und Rechtsanwälte und je ein Landgerichtsrath, Gerichts-Assessor und Regierungs-Assessor. — Herr General-Lieutenant von Lettow-Vorbeck, jetzt Kommandant von Thorn, vordem längere Zeit Brigade-Kommandeur und wiederholt stellvertretender Kommandant in Danzig, beabsichtigt, nach der „Th. Ztg.“, jetzt in den Ruhestand zu treten. Er habe bereits einen längeren Urlaub erhalten, welchem die beantragte Pensionirung folgen werde.

—i. **Schöneck**, 22. April. Im Schützenhause fand gestern die jährliche ordentliche Generalversammlung der hiesigen Schützengilde statt, welche recht zahlreich besucht war. In derselben fand die Wahl des Vorstandes auf die Dauer von 6 Jahren statt. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt, welcher aus den Herren Kaufmann Harthun, erster Vorsteher, Konditor Kaszubowski, zweiter Vorsteher, Schmiedemeister Kohnke, Feldwebel und Kanzlist Geruhn, Protokollführer, besteht. Zu Vergnügungsvorstehern wurden die Herren Bäckermeister Dingler und Fleischermeister Strobach neugewählt. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß die Gilde ein Baarvermögen von 900 Mark und eine kleine Landparzelle besitzt, die gegen eine jährliche Pacht zur Bebauung vergeben wird. Nach Aenderung verschiedener zu Papier gebrachten Vorschläge wird das Eintrittsgeld auf 2 Mark festgesetzt. — Mit dem 1. Mai d. J. wird hierselbst, wie jetzt bestimmt feststeht, die seit langer Zeit angeregte Einrichtung einer Natural-Verpflegungsstation erfolgen. Die Utensilien, deren Kosten von Seiten des Kreises gedeckt werden, werden vom hiesigen Magistrat besorgt und dem Innungsmeister P. Kondzilla übergeben, in dessen Behausung und unter dessen Aufsicht auch die Herberge verwaltet werden wird. — In Danzig starb am Sonnabend der ehemalige Rektor der hiesigen Stadtschule, späterer Pfarrer in Christburg, Herr Sachse, in Folge der Influenza. — Vor einigen Tagen ist der Zimmermeister Reiber von hier verhaftet. Derselbe steht im Verdacht, falsche Angaben bei einer Feuerversicherung gemacht zu haben.

†§ **Neuteich**, 21. April. Gestern hatte der Besitzer T. aus Gr. Lichtenau das Unglück, sich mit einem Revolverschuß das rechte Bein zu verletzen. Der Revolver entlud sich beim Reinigen, ohne daß Herr T. eine Ahnung davon hatte, daß im Lauf noch ein Schuß steckte. Die Kugel konnte leider bisher noch nicht gefunden werden. — Ein Dienstmädchen hatte gestern die Absicht, sich zu ertränken, angeblich wegen zu strenger Behandlung, obgleich dies keineswegs der Fall war, sie nur zur Ordnung angehalten wurde. Sie begab sich zur Schwente und ging bis zu den Knieen ins Wasser, das Wasser war ihr aber wohl zu kalt und naß und kehrte sie deshalb schleunigst um und übernahm es der Vater, mit kräftigen Mitteln die Lebenslust wieder in ihr zu erwecken.

* **Konitz**, 20. April. Gestern Vormittag stürzten die beiden beim Schützenhause gelegenen Kegelbahnen in ihrer ganzen Länge ein. Die ältere der beiden Bahnen, welche durch ihren Einsturz die andere in Mitleidenschaft nahm, wurde vor etwa 15 Jahren von dem damaligen Besitzer des Schützenhauses, Kupferschmiedemeister Fr. Block, erbaut und zwar, wie der Augenschein ergiebt, ohne Fundament.

* **Kulm**, 20. April. Unsere Liedertafel feierte am Sonnabend das Fest ihres zehnjährigen Bestehens, zu welchem auch Sänger aus Kulmisch Neudorf, Thorn und Schwetz erschienen waren.

* **Schlochau**, 20. April. Ein schon seit langen Jahren hier wohnende Dachdeckermeister ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit Hinterlassung vieler Schulden heimlich verschwunden. Am Tage seines Fortgehens hatte er sich noch die Spargroschen eines Dienstmädchens im Betrage von 900 Mark geborgt. — Die Maurer Ludwig Predel'schen Eheleute feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Die Frau muß leider schon seit 16 Jahren das Bett hüten. Vom Kaiser erhielt das Jubelpaar ein Gnadengeschenk von 30 Mark. (G.)

— Für die Reichstagsnachwahl, welche am Donnerstag im Wahlkreise **Stuhm-Marienwerder** stattfindet, kommen auch diesmal wieder fünf Kandidaten in Betracht. Die Liberalen wollen (leider ohne Organisation und aktive Thätigkeit) für Hobrecht, die Konservativen und Freikonservativen für Wessel, die Polen und ein Theil der Zentrumspartei für von Ossowski stimmen. Die Sozialdemokraten haben, wie verlautet, Hrn. Jochem aufgestellt, und von deutschen Mitgliedern der Zentrumspartei werden jetzt, wie wenigstens aus Christburg gemeldet wird, auch für Herrn Spahn Stimmzettel ausgegeben.

* **Schloppe**, 20. April. Auch ein hiesiger Gewerbetreibender, Herr Klempner und Dachdeckermeister Ernst Seide, wird auf der Deutschen Ausstellung in London vertreten sein. Er beschickt dieselbe mit einem von ihm selbst erfundenen und hergestellten Dachkitt, welcher bereits auf der vorjährigen Ausstellung prämiirt wurde.

* **Lessen**, 20. April. In vergangener Nacht brannte die Herrn Rosenbaum gehörige Mühle nieder. Ueber den Ursprung des Feuers verlautet nichts Näheres.

* **Frauenburg**, 20. April. Der Herr Bischof hat, nach der „Erl. Z.“, heute den Kaplan Romahn aus Braunsberg als Propst von Heiligelinde, den Pfarrer Drews aus Posilge als Pfarrer von Gr. Montau, den Lokalkaplan Kretschmann aus Pangritz-Kolonie als Pfarrer von Ladekopp und den Kaplan Radau aus Glottau als Pfarrer von Blankensee kanonisch instituirt. — Dem Kaplan Zimmermann aus Pestlin ist die kommendarische Verwaltung der erledigten Pfarrei Posilge übertragen.

* **Braunsberg**, 21. April. Herr Seminarlehrer Rohn begeht im kommenden Monat sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Die Feier desselben ist auf den 24. Mai festgesetzt.

[R.] **Aus dem Kreise Flatow**, 20. April. Gestern hielt der Bienenzuchtverein Vandsburg im Priewe'schen Lokal in Gr. Wöllwitz seine erste Frühjahrssitzung ab. Nachdem der Herr Vorsitzende einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht hatte, wurde darüber abgestimmt, wie die diesjährige vom Provinzialverein erhaltene Beihülfe zur Verwendung kommen soll. Laut Beschluß wurden für das erhaltene Geld mit einem Zuschuß aus der eigenen Vereinskasse sechs möglichst frühe Schwärme von Krainer Bienen angekauft, die sogleich verlooſt wurden. Die Schwärme kosten ohne Porto und sonstige Auslagen 7 Mk., wovon 3,50 Mk. an die Vereinskasse zurückzuzahlen sind. Auf diese Weise soll es ermöglicht werden, innerhalb weniger Jahre alle Mitglieder in den Stand zu setzen, ohne erhebliche Kosten die so vortheilhafte Blutauffrischung ihrer Völker herbeiführen zu können. Dem Wunsche einiger Herren, doch auch mit den italienischen Bienen einen Versuch zu machen, wurde entgegengehalten, daß diese, wie vielfach beobachtet worden ist, zu arge Räuber seien. — Die meisten Mitglieder haben im vergangenen Winter große Verluste gehabt; manchen ist ½ ihres Bestandes eingegangen, ja ein Imker hat sogar 20 Völker verloren. Zum Schluß gelangten die vom Zentralverein Westpr. Landwirthe erhaltenen Obstbäumchen zur Vertheilung.

[R.] **Vandsburg**, 21. April. Der gestrige Viehmarkt hier war nur mäßig beschickt. Da eine Anzahl auswärtiger Händler erschienen war, wurde recht lebhaft gehandelt und verkauft, wenn auch noch immer bei verhältnißmäßig gedrückten Preisen. Färsen und junge Rinder zur Mast brachten 90—120 Mk., gewöhnliche Milchkühe 120—150 Mk. Gute Exemplare kosteten auch 200 Mk. und darüber. Bei den Pferden herrschte nur geringe Kauflust, nach Fohlen war überhaupt keine Nachfrage. Der Krammarkt zeigte sehr schlechten Besuch.

* **Graudenz**, 21. April. Die gestrige Sitzung des Gewerbevereins wurde fast ganz durch eine lebhafte Erörterung über die Betheiligung an der 600jährigen Jubelfeier ausgefüllt. Die Stellung eines Festwagens wie die Geldbewilligung wurde vorläufig abgelehnt. In der gestrigen Vorstandssitzung der Liedertafel wurde beschlossen, sich an dem Festzuge bei der 600jährigen Jubelfeier der Stadt zu betheiligen, doch ohne daß dem Verein dadurch besondere Kosten entstehen. — Herr Theaterdirektor Hoffmann wird seine Wintersaison noch in diesem Monat in Löbau beschließen, wo er vom 23.—28. April zu spielen gedenkt. Im hiesigen Sommertheater werden die Vorstellungen am 17. Mai, am Pfingstsonntag, beginnen.

* **Marienburg.** Die ortsanwesende Bevölkerung des Kreises Marienburg beträgt nach einer vorläufigen Feststellung der Ergebnisse der letzten Volkszählung durch das statistische Amt 58,668 Seelen, gegen 59,831 am 1. Dezember 1885. Davon entfallen auf die Stadt Marienburg 10,275 gegen früher 10,136, auf Tiegenhof 2622 gegen früher 2749 und auf Neuteich 2425 gegen früher 2374.

* **Pr. Holland**, 21. April. Im hiesigen Schlachthause ist in den letzten Tagen folgender sinniger Spruch angebracht worden: Blutig ist ja Dein Amt, o Schlächter, drum übe es menschlich; Schaffe nicht Leiden dem Thier, das Du zu tödten bestimmt; Leit' es mit schonender Hand und tödte es sicher und eilig, Wünschest Du selber ja auch: komme doch sanft mir der Tod.

* **Heiligenbeil**, 19. April. Der vaterländische Frauenverein zu Berlin bewilligte unserem Orte zur Errichtung einer Kleinkinderschule die Summe von 300 Mk. — Der Neubau der Wermke'schen Maschinenfabrik ist bereits soweit gediehen, daß in nächster Woche gerichtet werden kann. Der Betrieb soll in diesem Herbst bereits aufgenommen werden. (K. H. Z.)

* **Mohrungen**, 18. April. Das diesjährige Ersatzgeschäft wird im hiesigen Kreise vom 1. bis 14. Mai cr. abgehalten werden und zwar in Saalfeld vom 1.—5., in Liebstadt vom 8.—9. und in Mohrungen vom 11. bis 14. Mai.

* **Königsberg**, 22. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung interessirte der von den Herren Simon und Krüger eingebrachte, als dringlich bezeichnete Antrag, mit dem Magistrat in gemischter Kommission darüber zu berathen, wie dem Umstande vorzubeugen sei, daß das Stadttheater bei seinem Uebergange in den Besitz eines Einzelnen seinem ursprünglichen Zweck nicht entzogen werde. Die Versammlung willigte in die Einsetzung einer gemischten Kommission, welche die Angelegenheit weiter berathen wird. — Der Geheime Justizrath und Oberlandesgerichtsrath Herr Schwagerus begeht Anfangs künftigen Monats das 50jährige Dienstjubiläum. — In der verflossenen Woche wurde an dem hiesigen Konsistorium die erste theologische Staatsprüfung pro licentia concionandi abgehalten, welcher sich von anfänglich 82 gemeldeten Kandidaten nur 19 Herren unterzogen. Von diesen 19 Herren haben 17 das Examen bestanden. Es sind dies die Herren: Aßmann, Brczeczinski, Falk, Gottschalk, Hensel, Hillenberg, Knopf, Kuhr, Lotto, v. Maliszewski, Neumann, Pauly, Rode, Roquette, Solty, Stamm und Weinberger. — Vom Kurischen Haff waren heute 7 Wagenladungen Fische eingetroffen; vorläufig ist die Fischerei sehr wenig ergiebig. Vom Frischen Haff langten heute 11 Kähne mit Fischen hier an. — Am Sonntag wurden im Frischen Haff von Peyser Fischern wiederum zwei große Fischottern gefangen, während die Jagd auf einen ausgewachsenen Seehund erfolglos blieb. Der Schaden, welchen diese Thiere unter den Fischen anrichten, soll in diesem Jahre ganz enorm sein. (K. Bl.)

* **Gumbinnen**, 20. April. Das Schöffengericht hatte sich heute abermals mit der Beleidigungsklage des Herrn Gutsbesitzers von Reibnitz-Heinrichau gegen den Redakteur der „Preuß.-Litt. Ztg.“, Herrn Küster, wegen Beleidigung zu beschäftigen. Herr von Reibnitz war bekanntlich von der freisinnigen Partei des Reichstagswahlkreises Tilsit bei den letzten Wahlen als Kandidat aufgestellt worden. Die wahrheitswidrigen Behauptungen der Gegenparteien über die Wahlagitation des Herrn von Reibnitz („Schnapsvertheilung!“) sind bereits mehrfach zum Gegenstande öffentlicher Erörterungen gemacht worden. Auch die „Preuß.-Litt. Ztg.“ hatte Darstellungen solchen gehässigen Inhalts in ihren Spalten Raum gegeben und ist infolgedessen von Herrn Reibnitz wegen Beleidigung verklagt worden. Der heutige Termin endete abermals mit einer Vertagung. Der Gerichtshof beschloß einige von dem Vertheidiger in Vorschlag gebrachte neue Zeugen zu laden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

24. April: **Veränderlich, auffrischender Wind, milde Luft. Strichweise Gewitter.**

25. April: **Erst vielfach bedeckt, dann sonnig, warm, veränderlich. Strichweise Gewitter.**

26. April: **Heiter, veränderlich, wolkig, milde. Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 23. April.

* **[Oberpräsident Geh. Rath v. Leipziger †.]** Mit tiefer Trauer werden unsere Leser mit uns vernehmen, daß Herr Oberpräsident v. Leipziger gestern Nachmittag in Zoppot verstorben ist. Der Verblichene hat nur kurze Zeit der Verwaltung unserer Provinz vorgestanden, aber sich in dieser kurzen Zeit bereits die allgemeine Liebe nicht nur der ihm unterstellten Beamten sondern auch der Bewohner unserer Provinz erworben. Am 30. August 1888 meldeten wir unseren Lesern, daß der Oberpräsident der Provinz Hannover, Geh. Rath v. Leipziger, unter Verleihung des Kronenordens 1. Klasse in gleicher Eigenschaft in unsere Provinz an Stelle des am 10. September ausscheidenden Herrn Oberpräsidenten Exzellenz v. Ernsthausen berufen sei, und nun nach noch nicht 3 Jahren hat der Tod den hochverdienten Mann von der Stätte seiner Wirksamkeit abberufen. Am Dienstag konnte die „D. A. Z.“ noch melden, daß in dem Befinden des Herrn Oberpräsidenten eine geringe Besserung eingetreten wäre. Ein so schnelles Ende war daher nicht zu erwarten. Der Herr Oberpräsident, der die Mitte der sechziger Jahre bereits überschritten hatte, litt an einer, in vorgerückten Lebensjahren sich häufig einstellenden Arterienverhärtung und in Folge dessen an Herz- und Athembeklemmungen. Ob er einem Erstickungsanfall oder einem in Folge von Schlaf- und Appetitlosigkeit etwa eingetretenen plötzlichen Kräfteverfall erlegen ist, ist uns noch nicht bekannt geworden. Angesichts des Verlustes, der die Provinz betroffen hat, können wir nur dem Wunsche Ausdruck

geben, daß der Nachfolger des Herrn v. Leipziger in dem verantwortungsvollen Posten des Provinz-Oberhauptes die Verwaltung in gleichem Sinne fortführen möchte wie der Mann, an dessen Bahre wir nun trauernd stehen. Er ruhe in Frieden! Herr v. Leipziger hatte sich am 10. September 1888 von der Provinz Hannover verabschiedet und am 15. September die Verwaltung unserer Provinz übernommen. Gleich beim Antritt seiner neuen Stellung bekundete er sein Interesse für unser durch die Ueberschwemmungen des Jahres 1888 schwer getroffenes Gemeinwesen, indem er bereits am 17. September zur Besichtigung der Ueberschwemmungsschäden hier eintraf. Dieses Interesse, dem er auch bei dem ihm zu Ehren am 17. September gegebenen Diner Ausdruck verlieh, hat der Verstorbene unserer Stadt während seiner Amtsthätigkeit voll und ganz erhalten, ein Grund mehr, seinen Tod aufrichtig zu bedauern. Wie wir hören, wird Herr Oberbürgermeister Elditt sich nach Danzig begeben, um den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

* [**Am gestrigen Buß- und Bettage**] waren die Kirchen wie alljährlich reichlich gefüllt. Am Nachmittag lockte der helle Sonnenschein Tausende von Menschen ins Freie, trotzdem Boreas die Backen etwas voll nahm und winterliche Kleidung schätzen lehrte. Den Hauptanziehungspunkt bildete natürlich Vogelsang mit seinen Waldschluchten. Im Walde, welcher nach allen Richtungen hin durchstreift wurde, war von dem im Freien wehenden Winde nicht zu merken und der Aufenthalt dort daher ein sehr angenehmer. Bei dem großen Andrang der Spaziergänger erwies sich das umgebaute Gasthaus als räumlich unzureichend. Herr Fricke hatte so gestern den ersten guten Geschäftstag nach Vollendung des Umbaues zu verzeichnen. Auch die anderen in der Nähe gelegenen Vergnügungslokale erfreuten sich eines lebhaften Verkehrs. Der heutige Tag überreichte uns nicht sehr höflich früh die Quittung für das gestrige Wetter, indem es bereits Morgens gegen 4 Uhr zu regnen begann und nach vorübergehender Aufklärung am Nachmittag weiterer Regen herniederkam, der die Ackerbestellung wieder verzögern dürfte.

* [**Unsere jüdischen Mitbürger**] feiern heute Donnerstag ihr größtes, das Passah-Fest, welches bis zum Donnerstag nächster Woche dauert.

* [**Kirchenchorkonzert.**] Seiner langjährigen Gewohnheit, dem hiesigen Publikum die Früchte seiner Arbeit in je einem Konzert im Herbst und im Frühjahr vorzuführen, bleibt der Kirchenchor auch in diesem Jahre treu. Und obwohl die musikalischen Genüsse sich in den letzten Wochen mehr als gewöhnlich gedrängt haben, darf wohl vorausgesetzt werden, daß das Konzert des Kirchenchors, welches am morgenden Freitag in der Bürgerressource veranstaltet wird, demselben Interesse Seitens unserer musikliebenden Kreise begegnen wird, welches dieselben sonst bekundeten, zumal da die zum Vortrage gelangenden drei Solo- und drei Chorsätze „L'Allegro ed il Pensieroso“ (Wettstreit zwischen Schwermuth und Frohsinn, in welchem die Mäßigung den Sieg davonträgt) von Fr. Haendel, sowie Szenen aus der Oper „Orpheus“ von Gluck, welche letztere vor mehreren Jahren hier zur Aufführung gebracht wurden, für den größten Theil des hiesigen Publikums neu sein dürften. Der Besuch des Konzerts sei unsern Lesern angelegentlichst empfohlen.

* [**Theater.**] Wie bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle mitgetheilt, werden die Pforten unseres Stadttheaters sich wieder für zwei Tage öffnen, und zwar am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. April. Das unter Leitung des Frl. Bernburg stehende Dresdener Ensemble wird hier die Lustspiele: „Der Unterstaatssekretär“ und „Die beiden Leonoren“ aufführen. Die Namen der an der Spitze des Unternehmens stehenden Gäste, unter ihnen Pauline Ulrich, Clara Salbach, Henriette Masson (hier rühmlichst bekannt), Frau Moser-Sperber stellen dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon. Ob aber alle die hier genannten Künstlerinnen auftreten werden, haben wir noch nicht erfahren. Am 1. Mai wird das Gesammtgastspiel dieses Ensembles im Königsberger Stadttheater beginnen.

* [**Beförderung.**] Herr Landrichter Reiche hierselbst ist zum Landgerichtsrath befördert worden.

* [**Personalien.**] Der bisherige Kreiswundarzt des Kreises Gumbinnen, Dr. Gebhardt-Gumbinnen, ist zum Kreisphysikus des Kreises ernannt. Der Rechtsanwalt Nowoczyn in Zempelburg ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Neumark (Westpreußen) zugelassen und ihm gleichzeitig für die Dauer dieser Zulassung in seiner Eigenschaft als Notar der Wohnsitz in Neumark angewiesen.

* [**Ordensverleihungen.**] Dem Bautechniker Ferdinand Stolzenberg-Neidenburg ist der Kronenorden vierter Klasse, dem emeritirten Lehrer Freutel-Tilsit, bisher zu Pogegen im Kreise Tilsit und dem Lehrer Riegert zu Groß-Rudjen im Kreise Pillkallen der Adler des Hausordens der Hohenzollern verliehen worden.

* [**Submissionstermin für den Nehrungsdurchstich.**] Dienstag Vormittag fand in Danzig die Eröffnung der für die Erdarbeiten am Nehrungsdurchstich bei Siedlersfähre eingelaufenen Offerten statt, deren acht eingegangen waren. An der Submission haben sich bedeutende Firmen aus der Provinz und von weither betheiligt, von denen einige bereits bei dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals betheiligt sind. Unter den auswärtigen Submittenten befinden sich die Firmen Philipp Holzmann u. Co., Wittkopf Forster Cordes u. Sönderup in Kiel, welche letztere gegenwärtig die große Schleuse bei Holtenau bauen, Fehring in Hannover und Brauns u. Puttkammer aus Goslar; von westpreußischen Firmen haben Angebote eingereicht A. Fey in Danzig, F. Möbus in Elbing und Krause u. Co., die schon mehrfach an Nogat- und Weichseldeichen gearbeitet haben. Die einzelnen Gebote weichen bedeutend von einander ab und bewegen sich zwischen 5½ bis 8½ Mill. Mk. Der Zuschlag wird erst nach vier Wochen ertheilt werden.

* [**Der Kinder Nutzen.**] So alt, wie alles Lebendige, ist wohl der übliche Ausspruch: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ Es wird dieser Ausspruch meistentheils für die Erwachsenen angewendet und doch ist er, zur jetzigen Zeit, die den Sommer von Ferne winken sieht gerade für unsere Kleinen mehr denn als je am Platze. Kinder bedürfen der geselligen Vereinigung, des Umganges und vor allem frischer, gesunder Luft, und wo können sie dies wohl mehr und besser, ob sie nun groß oder klein sind, haben, als draußen in Gottes freier Natur. Ist es doch gar zu schön, in Wald und Flur sich zu tummeln, an gemeinsamen Spielen sich zu erfreuen, des Umgangs zu pflegen, zu laufen und zu klettern; wie erfrischt das Lunge und Herz, wie befördert und begünstigt dies die ganze Entwicklung unserer Kinder. Die Geselligkeit gerade ist es, die unsern Kindern den fröhlichen, gesunden Sinn schafft, die das sorglose Kindergemüth hoch emporhebt über die Alltäglichkeit des Lebens, emporhebt über die Sorgen, die Jedermann vollauf zu tragen hat in seinem Leben und vor welchen wir das Kindesgemüth nicht lange genug bewahren können. Sehen wir es ja oft im Leben, daß die Sorge der Eltern sich noch lange im Gesicht und Gemüth der Kinder wiederspiegelt, weil sie in der Jugend diese Sorgen schon kennen gelernt und die noch lange Zeit hinaus sich im Leben der dann Erwachsenen sichtbar zeigen, wie die unauslöschlichen Merkmale in den Zügen der also Betroffenen es beweisen. Darum kann nie genug den Eltern empfohlen werden, ihre Kinder bei günstigem Wetter hinauszuführen oder führen zu lassen in die schönen, grünenden Auen, um durch Bewegung und Erheiterung nicht nur den Körper zu stärken, den Geist anzuregen, sondern auch, um auf den Schöpfer aller Dinge aufmerksam zu machen, des Kindes Sinn zu lenken und zu leiten auf den Vollbringer dieser Wunder, die sichtbar vor unsern Augen stehen. Und wenn mit seinen überklugen Fragen das Kind der Antwort harrt, dann sollen wir auch, sofern wir nicht selbst die Begleitung und Beaufsichtigung unserer Kinder übernehmen können, uns dazu solcher Leute bedienen, von denen wir fest überzeugt sind, daß sie das unschuldsvolle goldne Kinderherz auch in seiner ganzen Reinheit erhalten, um es dereinst mit Hoffnungsfreudigkeit, mit Vertrauen und Muth seinen Platz im Leben ausfüllen zu lassen.

* [**Für treue Dienste.**] Der Haushälterin Catharina Stoll in Gr. Lesewitz bei Marienburg ist von der Kaiserin das goldene Kreuz für 40jährige ununterbrochene treue Dienste in einer Familie verliehen worden.

* [**Saaten.**] Nach dem letzten erquickenden Regen und der Wärme haben die Saaten überall ein grünes Colorit angenommen, so daß nunmehr die Hoffnungen auf eine einigermaßen gute Ernte sich erheblich steigern dürften.

* [**Sachbeschädigung.**] Auf der Königsberger-Chaussee wurden gestern Vormittag zwei Jungen im Alter von 12 und 9 Jahren dabei abgefaßt, als sie mit Steinen nach den Isolatoren der Telegraphenleitung warfen. Die beiden kleinen Taugenichtse wurden der Polizeibehörde überwiesen.

* [**Ein Wütherich.**] Gelegentlich eines Gezankes mit seiner Ehefrau, war vorgestern Nachmittag ein in der langen Niederstraße wohnhafter Arbeiter so in Wuth gerathen, daß er seine sämmtlichen Mobilien zertrümmerte und aus der Wohnung hinauswarf. Ein hinzugerufener Polizeibeamter brachte den Rasenden zur Beruhigung nach dem Rothen Thurm.

* [**Hühnerdiebstähle.**] Seit einiger Zeit sind hier und in der Umgegend mehrere freche Hühnerdiebstähle zur Ausführung gelangt, ohne daß es gelingen wollte, die Diebe ausfindig zu machen. So wurden zuletzt in der Nacht zu Montag dem Gastwirth Gerwin-Thumberg 13 Hühner und 1 Hahn und den Gastwirthen Frisch und Neumann in Wittenfelde in der Nacht zu gestern zusammen 2 Hähne und 11 Hühner gestohlen. Die dem Gastwirth Gerwien gestohlenen Hühner waren an eine Schankwirthfrau am Elbing verkauft und machte gestern ein Kerl wiederum den Versuch, Hühner zu verkaufen, während ein Anderer auf der Lauer stand. Es glückte, einen der Kerle mit einer Anzahl Hühner zu erwischen und zu verhaften, und entpuppte sich dieser als ein alter Zuchthäusler aus der Gegend von Danzig. Sein Kumpan, ebenfalls Zuchthäusler, entkam; dieser scheint indeß der Haupt-Urheber der Einbruchsdiebstähle zu sein. Hoffentlich gelingt es auch ihn recht bald wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. April.

Der oft vorbestrafte Arbeiter Franz Grabowski aus Neuteich, in Mühlbanz geboren, ist beschuldigt, am 21. September 1890 den Hofbesitzer Goerke durch Bedrohung mit Todtschlag und Mißhandlung genöthigt zu haben, ihm Geld zu geben. Die Strafe betrug 5 Wochen Gefängniß. — Die Knechte Johann Hirschfeld aus Königsdorf und Franz Spanehl aus Leklau stehen unter Anklage, am 25. Dezember 1890 in Königsdorf den Knecht Joseph Kühnapfel mit Stöcken körperlich mißhandelt zu haben. Der Streit ist wie gewöhnlich anläßlich des Besuches der Gastwirthschaft in Königsdorf entstanden. Die Angeklagten sind im Wesentlichen geständig und erfolgt gegen Hirschfeld eine Strafe von 9 Monaten Gefängniß, gegen Spanehl eine solche von 6 Monaten. — In der Berufungssache des Eigenthümers Johann Jacob Jochem, welcher auch die Fischerei in Zeyer betreibt, ist am 16. Februar 1891 wegen Körperverletzung vom hiesigen Schöffengericht ein freisprechendes Urtheil gefällt, gegen welches Urtheil die Königliche Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hat. Ueber die Streitigkeiten der Großfischer und Kleinfischer in Zeyer haben wir bereits gelegentlich einer neulichen Schwurgerichtsverhandlung berichtet und hängt die heutige Sache damit zusammen. Die Berufung wird gerechtfertigt erachtet, dagegen werden mildernde Umstände angenommen und erfolgt eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß. — In einer weiteren Berufungssache des Schiffers Jacob Nulinski, dessen Frau Anna und der Schneiderin Rosalie Wischniewski wegen Diebstahls, welche am 2. Februar 1891 wegen Entwendung von Faschinen vom Schöffengerichte Marienburg zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt waren, erfolgt unter Aufhebung des Urtheils des ersten Richters nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft Freisprechung. — Der Arbeiter Frankowski nebst einem Genossen und zwei Frauen, alle polnischer Nationalität, sind angeklagt, im September 1889 in der Nähe von Marienburg vom Felde eine Kuh gestohlen und geschlachtet, sowie das Fleisch derselben in ihrem Nutzen verwendet zu haben; eines zweiten Diebstahls sind Angeklagte im Oktober 1889 bei Halbstadt beschuldigt, wo sie einem Besitzer Schulz eine Kuh auf dem Felde geschlachtet haben. Einer Frau Janzen daselbst haben sie ferner den Honig aus den Bienenstöcken geraubt. Ein Theil der Diebstähle wird eingeräumt. Frankowski erhält 13 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Gegen die anderen Angeklagten wurde zum Theil auf 1 Monat Gefängniß, zum Theil auf Freisprechung erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Kopenhagen**, 21. April. Das höchste Gericht verurtheilte den Redakteur der Zeitung „Kjöbenhaven“ wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Gerichtskosten.

* **Paris**, 21. April. Die Verhandlungen gegen den gestern vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu fünf Jahren Gefängniß und 3000 Francs Geldbuße verurtheilten Belgier Therssen fanden, wie gemeldet, bei strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Aus dem öffentlich verlesenen Urtheile erhellt, daß Therssen angeschuldigt ist, durch Vermittelung des Brüsseler Korrespondenten der „Kreuzzeitung“ geheime Dokumente an Deutschland (?) ausgeliefert zu haben.

Jagd, Sport und Spiel.

— Man erzählt in Sportkreisen, daß im preußischen Ministerium Verhandlungen über eine Besteuerung des Totalisators im Gange sind.

— Der Schachspieler Georg Henry Mackenzie, dessen Name seit seinem ersten Siege beim Londoner Turnier von 1862 zu den anerkanntesten der Schachwelt gehörte, ist dieser Tage in Italien, 54 Jahre alt, gestorben. Mackenzie war in Aberdeen geboren, übersiedelte jedoch im Jahre 1863 nach Amerika.

* **Karlsruhe,** 19. April. Heute, 40 Jahre nach dem Tode des Erfinders des Zweirades, Karl von Drais, Freiherrn v. Sauerbronn, löste die Vaterstadt des Erfinders, Karlsruhe, und die deutsche Radfahrerschaft einen Ehrenschild ein, welche sie dem Genannten bisher schuldete. Die irdischen Ueberreste des Erfinders des Zweirades wurden nämlich von dem in Bahnhofsanlagen umgewandelten alten Friedhof unter lebhafter Theilnahme nach dem neuen Friedhof übergeführt. Zahlreiche Lorbeerkränze mit Schleifen und Widmungen wurden von der Radfahrerschaft Badens, dem deutschen Radfahrerbund, dem allgemeine Radfahrerbund „Union“, den einzelnen Gauen und Vereinen auf dem Grabe niedergelegt; auch die Redaktion des „Stahlrad“ in Leipzig hatte einen Lorbeerkranz geschickt. An der Stätte der ewigen Ruhe wird dem Erfinder des Zweirades ein Denkmal errichtet werden, dessen Kosten lediglich die Radfahrer tragen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der sog. Schillerpreis, der bereits am 18. November v. J. fällig gewesen wäre, ist erst dieses Jahr zur Vertheilung gelangt; und da sich kein deutsches Drama vorfand, für das innerhalb der Preiskommission eine Mehrheit zu erzielen war, so wurde von einer Nebenbestimmung der Stiftungsurkunde Gebrauch gemacht, wonach durch den Preis die zeitgenössische deutsche Dichtkunst in anderer Weise gefördert werden könne. Gewählt und nunmehr auch vom Kaiser bestätigt wurden Theodor Fontane in Berlin und Dr. Klaus Groth in Kiel. Der Grund der langen Verzögerung wird darin gesucht, daß der Kaiser bis zuletzt noch die Absicht hatte, dem eigentlichsten Stiftungszwecke gemäß ein einzelnes Bühnenwerk mit dem Preise zu krönen. Und nachdem der frühere Antrag, Sudermann's „Ehre“ auszuzeichnen, schon damals in der Kommission selbst keine Mehrheit gefunden hatte, soll nachträglich Wildenbruch's „Neuer Herr“ stark in Frage gekommen sein.

Vermischtes.

* **Berlin,** 22. April. Ein **tragisches Geschick** hat den Geheimen Sanitätsrath **Dr. Goltdammer,** den langjährigen dirigirenden Arzt des Krankenhauses Bethanien, dahingerafft. Als Dr. G. vor längerer Zeit zu kränkeln anfing, wurde ihm angerathen, sich einer Operation zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke wurde er nach der königlichen Klinik überführt, und es stellte sich hier heraus, daß G. an einem unheilbaren Krebsübel litt. Als er die Wahrheit erfuhr, packte ihn Verzweiflung. Am letzten Freitag fand man ihn todt in seinem Bette. Er ist, wie nunmehr feststeht, an Vergiftung gestorben.

* **Eine wichtige Entdeckung** wurde in der Oase El-Goleah der Sahara gemacht. Man fand in der geringen Tiefe von 35 Metern einen natürlichen Wasserbehälter. Bisher können demselben 180 Liter in der Minute entnommen werden, man hofft aber, noch größere Wassermengen erzielen zu können. Es ist dies der erste Fall, daß in der Sahara bei so geringer Tiefe Wasser gefunden wurde. Es scheint sich diesmal um ein bedeutendes unterirdisches Wasserreservoir zu handeln, was mit Rücksicht auf seine große Ergiebigkeit nicht nur für die Entwickelung der Oase selbst, sondern auch für die späterhin herzustellenden artesischen Brunnen, die den Verkehr in der Wüste erleichtern sollen, von großer Bedeutung wäre.

* **Unwetter.** Wie aus **Lemberg** gemeldet wird ist in Grodeck am 19. d. Mts. ein **starker Schneefall** erfolgt; die Landwirthe befürchten, daß in Galizien die Saaten durch Kälte und Nachtfröste starken Schaden erleiden werden. — Gleichzeitig kommt aus Graz die Kunde, daß am 20. d. Mts. früh 3¾ Uhr in Windisch-Landsberg und Umgebung ein starker, zwei Sekunden dauernder **Erdstoß** verspürt worden sei.

* **Hamburg,** 21. April. Ein gestern Abend im Freihafengebiete ausgebrochenes **Feuer** zerstörte einen 5-stöckigen Speicher, viele Läger und die elektrische Beleuchtungsanlage des Freihafengebiets. Der elektrische Betrieb ist voraussichtlich auf längere Zeit unterbrochen, da die Dynamomaschinen gelitten haben. Der hydraulische Betrieb dürfte bald hergestellt werden. Der Schaden ist sehr bedeutend, derjenige der Firma Schmidt allein beträgt 1½ Millionen. Sämmtliche hier vertretenen Versicherungsgesellschaften sind betheiligt. 350 Personen sind durch den Brand beschäftigungslos geworden.

* **Leipzig,** 21. April. In der Nacht von Sonntag auf Montag **erschlug** der Kleingrundbesitzer **Damm** in Albrechtshain bei Leipzig **zwei seiner Kinder,** verwundete die zwei anderen und seine Frau lebensgefährlich. Der Mörder hatte vorher in einem Gasthof Skat gespielt und zwei Glas Bier getrunken. Die Mordthat wurde gestern Mittag entdeckt. Die Verwundeten sind nach dem Leipziger Krankenhaus überführt. Der Mörder wurde erhängt, aufgefunden.

* Eine eigenartige **Neuerung im Postverkehr** ist dieser Tage auf der Güterstation Grunewald versucht worden, und hat sich vorzüglich bewährt. Es handelt sich um die Beförderung von eiligen Postsachen durch Schnellzüge, ohne daß die letzteren einen Aufenthalt an den betreffenden Stationen zu nehmen brauchen. Es wird ein Gestell auf den Schienen angebracht, welches so hoch ist, daß jeder Zug darunter durchfahren kann. Ist der Schnellzug in Sicht, und sind auf der betreffenden Station Briefschaften und Postpackete eilig zu expediren, so werden dieselben in einem Beutel an dem Gestell angebracht, welcher durch eine sinnreiche Vorrichtung abgehakt wird, sobald der Postwagen des Schnellzuges durchfährt. Die Postsachen fallen in ein ein auf dem Wagen ausgespanntes Netz und von dort in das Innere des Wagens.

* **New-York,** 21. April. Die heutige Todtenliste für New-York weist 251 Todesfälle auf, darunter 27 an der **Influenza.** Es ist dies die größte Sterblichkeitsziffer dieses Jahres.

* **Frankfurt a. M.,** 21. April. Der Vorstand der **elektro-technischen Ausstellung** macht die Mittheilung, daß die feierliche Eröffnung der Ausstellung am 16. Mai, Mittags 12 Uhr, erfolgt. Die Einladungen an die staatlichen und städtischen Behörden, sowie an die Aussteller würden in diesen Tagen ergehen.

* **Graf und Gräfin von Amor.** Wie dem „Standard“ gemeldet wird, hat Großfürst Michael Michailowitsch und seine Gattin den Inkognitonamen Graf und Gräfin von Amor angenommen. „Von Amor“ ist die genaue Umkehrung von Romanow.

Telegramme.

Metz, 22. April. Nachdem in den letzten Tagen der Freiherr Alexander Uexküll das Schloßgut les Bachats im Kreise Saarburg und der Gutsbesitzer Deul aus Limburg a. d. Lahn die Domaine Sibérie bei Bertringen im Kreise Diedenhofen angekauft haben, befinden sich nunmehr zwölf lothringische Großgüter in deutschen Händen.

Altona, 22. April. Der von den Sozialdemokraten für den 3. Mai beabsichtigte Umzug ist verboten worden.

Pest, 22. April. Unterhaus. Der Abgeordnete Kaas hat eine Interpellation an die Regierung darüber eingebracht, ob dieselbe geneigt sei, Verfügungen dahin zu treffen, daß in der evangelischen Kirche Ungarns Augsburgischer Konfession den panslavistischen Agitationen ein Ende gemacht werde.

Paris, 22. April. Der verantwortliche Herausgeber des „National“ ist vom Zuchtpolizeigericht wegen Verleumdung des „Crédit commercial et industriel“ zu 100,000 Francs Schadenersatz mit Zinsen, sowie zu 4 Monaten Gefängniß, ingleichen zu 2000 Francs Geldbuße und zur Veröffentlichung des Urtheils in 25 Pariser und 50 Provinzialblättern verurtheilt worden.

Grasse, 22. April. Die Abreise der Königin von England dürfte nach den bisherigen Dispositionen am 28. April erfolgen.

Petersburg, 23. April. Dem „Regierungsboten“ zufolge ist der Zustand des nervenkranken Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Aelteren ein bedenklicher. Der Patient nimmt sehr wenig Nahrung zu sich und schläft schlecht. Puls 100, Temperatur 37,3 Grad.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21.4.	23.4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96.50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,60
Oesterreichische Goldrente	97,20	97,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,20
Russische Banknoten	241,80	241,50
Oesterreichische Banknoten	175,20	175,30
Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,50
4pCt. Rumänier	86,90	86,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,40	112,20

Produkten-Börse.

Cours vom	21.4.	23.4.
Weizen April-Mai	234,70	232,70
Sept.-Okt.	218,20	216,20
Roggen erholt.		
April-Mai	194,70	193,70
Sept.-Okt.	182,20	180,—
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl April-Mai	63,40	62,50
Sept.-Okt.	65,40	64,60
Spiritus 70er April-Mai	51,—	50,80

Königsberg, 23. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L°/₀ excl. Faß.

Tendenz: Zieml. unverändert.

Zufuhr: 60,000 Liter.

Loco contingentirt	69,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	49,50	„ „
April nicht contingentirt	49.50	„ „

Elbinger Standes-Amt.

Vom 23. April 1891.

Geburten: Klempner Martin Grunwald, T. — Arbeiter Carl Gehrmann, T. — Arbeiter Carl Ritter, S. — Töpfer Anton Palm, S. — Arbeiter Franz Kluth, T. — Fabrikarb. Adolf Liedtke, T. — Malermeister Hermann Dreher, S.

Aufgebote: Kürschner Gustav Halbeck-Hamburg und Eugenie Wilhelmine Glenk-Cannstadt. — Schmiedemeister Carl Julius Schwarz-Königsberg und Wilhelmine Elisabeth Gehrmann-Katznase. — Müller Albert Stascheit-Elb. und Therese Böhm-Elb.

Eheschließungen: Töpfer Herm. Millinowski-Elb. mit Bertha Neumann-Elb. — Ingenieur Heinrich Borchers-Elb. mit Anna Regier-Elb.

Sterbefälle: Schlosser Rich. Lietz, T. 7 M. — Arbeiter Carl Ludwig Frischmuth, T. 2¾ J. — Arbeiter Friedrich Böhnke, S. 4 M.

Heute Vormittag entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Rosalie Henriette Krüger,
geb. **Nüstedt,**
im 64. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hamburg und Elbing, den 21. April 1891.

CONCERT

des

Elbinger Kirchenchors

Freitag, den 24. April c., Abends 8 Uhr,
in der Bürger-Ressource.

Solo (Sopran und Alt), **Chor** und **Orchester**

„Orpheus"
von **Gluck.**

Lach- u. Tanz-Scenen aus **„Frohsinn"** von **Händel.**

Texte à **10 Pf.** und **Billets: nummer. Saalplatz 1,50 M., Stehplatz** und **Loge 75 Pf.** bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn **Rud. Nadolny**) **und an der Abendkasse.**

Theodor Carstenn,
Cantor an St. Marien.

Liedertafel.
Donnerstag: Letze Probe.

Gewerk-Verein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 25. April d. J., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß, wer **über vier Wochen Beiträge schuldet, ohne vom Vorsitzenden Stundung zu haben, gestrichen wird.**

Der Vorstand.

Sammelverein für katholische Waisenhäuser.

Freitag, den 24. huj., Abends 8 Uhr: **Herrenversammlung** im „Goldenen Löwen". — Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Medicinal-Verband.
Vierteljahres-Bericht.

Danksagung.

Herr **Dr. med. Volbeding** in **Düsseldorf** hat im vorigen Jahre nach etwa 4wöchentlicher **homöop.** Kur meinen Sohn — Ober-Secundaner — von einer schweren skrophulösen Augenentzündung, gegen die ich vergeblich ¼ Jahr ärztliche Hilfe anwandte, glücklich und dauernd geheilt. Indem ich genanntem Herrn hierdurch öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche, kann ich allen Augenleidenden Herrn **Dr. Volbeding** auf's Beste empfehlen.

Weizenrodau bei Schweidnitz, im September 1890.

B. Rotter,
Lehrer.

Schleuniger Verkauf.

Meine Besitzung, an Chaussee, Kr. Königsberg Ostpr., mit 325 Morgen, davon die Hälfte Pregel-Niederungswiesen, Rest milder Weizenboden, guten mass. Gebd., gutem Inventar und sicheren Hypotheken will ich mit **4—5000 Thaler Anzahlung** verk. Off. sub **H. 309** befördert die **Annoncen-Expedition J. Reich, Königsberg i. Pr.**

Ein Schreiber

mit guter Handschrift wird von sofort gesucht. Meldungen Kettenbrunnenstr. 14.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche von sofort zu vermiethen
Kalkscheunstraße 9/10.

Das den Sanitätsrath **Dr. Fleischer**schen Erben gehörige

Haus

Junkerstraße Nr. 26 nebst einer kleinen **Baustelle** in der Neustädt. Stallstraße, sowie die

Villa Fleischer

in Kahlberg sind preiswerth zu verkaufen.

Villa Fleischer in Kahlberg wird eventl. auch vermiethet.

Offerten erbittet
Rechtsanwalt Diegner
in Elbing.



Nach Stettin

expedire **D. „Ceres"** Sonnabend, den 25. d. M., früh, via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist eine Beilage beigeschlossen, betreffend:

Hamburger Caffee

von **Ferd. Rahmstorff** in **Ottensen bei Hamburg,** auf die wir unsere werthen Leser empfehlend hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 94. **Elbing, den 24. April.** **1891.**

Schiffbruch im Hafen.

1) Novelle von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

Draußen fuhr mit Singen und Sausen der Frühlingswind um die Ecken und Giebel des alterthümlichen Landhauses, er warf ganze Schauer von Tropfen gegen die verhüllten Fenster eines Zimmers im Erdgeschoß, und nicht selten lärmte er derartig, daß es schien, als wolle eine starke Hand sich gewaltsam den Zutritt erzwingen; aber drinnen in dem behaglich durchwärmten Raume wurde von alledem nur sehr wenig bemerkt.

Einander gegenüber am Tisch mit der großen grünverschleierten Lampe saßen zwei Personen, ein Herr und eine Dame, die beide hier zu Hause waren und deren Unterhaltung mit gedämpfter Stimme geführt wurde, als gelte es einen Schlafenden nicht zu erwecken oder einen Kranken ungestört zu lassen. Der Herr mochte sechsunddreißig bis vierzig Jahre zählen; er war ein Bild männlicher Kraft und Ruhe, sein blaues Auge sah gerade und offen in die Welt hinaus, das ganze braune Antlitz mußte Vertrauen und Zuversicht erwecken bei jedem, der einmal hineingeblickt.

Dieser Mann war Robert Halling, der Besitzer des gleichnamigen Gutes und einer der reichsten Männer des ganzen Kreises.

Ihm gegenüber saß Fräulein Korff, eine junge Dame, die alles in allem den Platz der kranken Hausfrau vertrat und deren Auge vom Geflügelhof bis zum Salon jede Einzelheit scharf überwachte. Sie war eine schlanke, mittelgroße Erscheinung mit blassem, aber keineswegs kränklich erscheinendem Gesicht und reichem, dunklem Haar. Wenn sie, was selten geschah, den Blick von der Arbeit erhob, so sah man große, sprechende, beinahe schwarze Augen. Fräulein Korff war sehr hübsch und anmuthig, obwohl sie doch bereits vier- oder fünfundzwanzig Jahre zählen mochte.

An einem Kindertischchen spielten zwei kleine Mädchen von vier und sechs Jahren mit dem zweijährigen Brüderchen, und hier, in diesem Kreise ging es nicht ganz so ruhig her, wie drüben bei den Erwachsenen; aber wenn einmal der Jubel allzu laut hervorbrach, dann hob Fräulein Korff mahnend den Finger und sofort verstummte alles. Die Kleinen schienen daran gewöhnt, nur leise und geräuschlos spielen zu dürfen.

Der Gutsbesitzer rauchte aus einer langen Pfeife; er lehnte sich bequemer in den Sessel zurück.

„Ich habe heute den Steingrund gekauft, Fräulein Nora," bemerkte er. „Demnächst wird ganz Halling von Arbeitern überschwemmt werden."

Die junge Dame sah auf. „Schade!" sagte sie in bedauerndem Tone. „Schade, Herr Halling."

Er lächelte belustigt. „Doch nur, weil die Nachbarschaft einer Fabrik die Romantik des Zaubersees zu beeinträchtigen droht, nicht wahr? Man kann nicht wohl bei Mondlicht in die schwarze Tiefe hinuntersehen und an allerlei poetische Volkssagen denken, wenn dicht daneben der Dampfhammer arbeitet und Männer mit Schurzfellen hinter den Bäumen erscheinen. Ist es so, Fräulein Nora?"

Sie schüttelte sich. „Ich mag sie nicht, die Schurzfelle."

„Oho!" wandte er ein.

„Ich mag sie nicht," beharrte Nora. „Und wozu der Dampfhammer, Herr Halling? Ist nicht Goldes genug in den Truhen dieses alten Hauses?"

Sein Gesicht wurde plötzlich ernster. „Goldes genug," antwortete er. „Das eben ist's ja. Alljährlich wandern große Summen hinaus in fremde Länder, nach Rußland, nach Argentinien, all das Geld kann hier bleiben und unseren eigenen Landsleuten zu Gute kommen."

„Das neue Evangelium!" lächelte sie. „Da sieht es wieder aus Ihren Worten hervor."

Aber er ging auf den scherzenden Ton nicht ein. „Fräulein Nora," sagte er plötzlich, „waren Sie jemals in den sogenannten Kathen, den Häusern, die unsere Tagelöhner bewohnen?"

Sie schien sehr überrascht. „Wie kommen Sie auf diese Frage, Herr Halling? — Nein, ich war niemals da."

Er nickte langsam vor sich hin. „Nun, dann suchen Sie eine Gelegenheit, in diese Räume hineinzusehen," fuhr er fort. „Fräulein Nora, Sie werden Unglaubliches entdecken. O, es ist nicht damit gethan, den Verwalter zu kontroliren und den Dienstleuten unverkürzt ihre Einnahme zugehen zu lassen, das habe ich heute erfahren."

Er strich mit der Rechten durch das volle krause Haar. „Ich flüchtete vor dem plötzlichen Gewitterregen in eine dieser Wohnungen," fuhr er dann fort, „es war die des Tagelöhners Schwarz. Mein Himmel, welche Zustände! Für die aus acht Personen bestehende Familie ein einziger enger und niedriger Raum, in dem wieder nur zwei Betten stehen, das heißt nicht etwa Betten in unserem Sinne des Wortes! Schwarz hat vier Pfähle in den Lehmboden gerammt und einige Bretter rings umher daran befestigt, das ist alles. Heu und Stroh sahen unter den Lumpen hervor."

„Ja, Herr Halling, aber —"

Er schüttelte hastig den Kopf. „Kein Aber, Fräulein Nora. Es ist entsetzlich, daß solche Dinge überhaupt geschehen können. Unter dem größeren dieser Betten wuchs zwischen Steinen und Scherben ein Unkraut mit langen mißfarbigen Blättern; ich hätte die Pflanze zertreten mögen wie den Kopf einer Natter."

Die Handarbeit der jungen Dame ruhte müßig im Schoß; ihre großen Augen waren weit geöffnet, ihr Gesicht noch bleicher als vorher.

„Und doch sind diese Leute durchaus nicht so unglücklich, als es den Anschein hat," sagte sie mit gedämpfter Stimme. „Mann und Frau verlebten ihre Kindheit in eben solcher Kathe, sie aßen schwarzes Brot und Kartoffeln, seit sie denken können, sie theilten immer mit der Ziege und dem übrigen Viehstande ein- und dasselbe Dach; vielleicht würde es ihre ganze Behaglichkeit stören, daran irgend etwas geändert zu sehen. Aber wenn Leute aus den gewohnten Verhältnissen plötzlich herausgerissen werden, wenn sich der bisherige Wohlstand über Nacht in die bitterste, unerträglichste Armuth verwandelt, das ist furchtbar."

Der Gutsbesitzer sah freundlich in das blasse, erregte Gesicht der jungen Dame. „Arme Nora," sagte er in gütigem Tone, „Sie selbst haben das durchlebt, leugnen Sie es nicht."

Ihre Hände bedeckten sekundenlang das zuckende Gesicht. „Nicht ich," stammelte sie, von unterdrücktem Schluchzen fast erstickt, „nicht ich, aber meine unglückliche Mutter. Ach, Herr Halling, wenn die Frau aus der Kathe für ihr krankes Kind keine Suppe bereiten kann, dann kommt sie in die Küche des Herrenhauses und ihr wird das Nöthige überreichlich gewährt; wenn sie zur Beerdigung des Gestorbenen keine Mittel besitzt, dann schenkt ihr der Schloßherr den Betrag, von dem noch ein Ueberschuß zurückbleibt. Aber anders jene Unglückliche, die keinem Menschen ihr Leid gestehen darf! Ach, wenn Sie wüßten, was es heißt, ohne Arzt oder Pflege irgend einer Art am Krankenbette zu stehen; was es heißt, den Trödler kommen lassen zu müssen, um nur den Sarg — —"

Ihre Stimme versagte. Erst nach längerer Pause setzte sie kopfschüttelnd hinzu: „Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Halling. Ich ließ mich hinreißen durch die Gewalt der traurigen Erinnerungen. Glauben Sie mir: nicht das ist das unerträglichste Elend, das offen auf der Gasse seine Lumpen zur Schau stellt. Aber wer schweigen, ja, lächeln muß, wo ihm das Herz bricht, der leidet."

Er reichte ihr offen und freundlich die Hand. „Hätten wir uns in jenen trüben Tagen gekannt, Fräulein Nora, ich würde Ihnen und Ihrer armen Mama brüderlich geholfen haben."

Sie nickte. „Das glaube ich Ihnen ja sicherlich. Aber es ist nun alles vorüber, alles anders geworden. Meine Mutter ruht im Grabe, die Dornen des Lebens können ihr nichts mehr anhaben."

„Robert," rief in diesem Augenblick eine matte, aber doch in gereiztem Tone sprechende Frauenstimme, „Robert!"

Der Gutsbesitzer hielt immer noch die Hand der jungen Dame; jetzt wandte er sich, indem er mit sanftem Druck diese feinen Finger losließ, zu der offenen Thür des Zimmers, hinter der in einiger Entfernung ein schwacher Lichtschimmer hervorglänzte.

„Ich komme schon, liebe Emma!"

Dann ging er durch ein zweites Gemach in das dritte, wo dichte Teppiche jeden Schall erstickten. Hier brannte eine ringsverhüllte Ampel, auf einem Tisch standen Medizinflaschen und im Bette lag eine noch junge Frau mit blassem, abgezehrtem Antlitz. Die Augen, tief eingesunken, glänzten fieberhaft; die Finger spielten in nervöser Unruhe mit dem Taschentuch, dessen Falten sie bald lösten, bald verschlangen, ohne jemals innezuhalten.

Forschende Blicke empfingen den Mann, der sich tief herabneigen mußte, um die alabasterweiße Stirn der Kranken küssen zu können.

„Nun, liebe Emma?"

„Was hattest Du mit Fräulein Korff, Robert?"

„Ich? Nichts. Wir sprachen von ihrer verstorbenen Mutter und einer Zeit des entsetzlichsten Elendes, das die beiden verlassenen Frauen erdulden mußten."

„Aber Nora weinte, Du hieltest ihre Hand."

„Findest Du darin etwas Auffälliges, Emma? Fräulein Korff weinte im Andenken ihrer Mutter."

Die Kranke drehte immer noch das Taschentuch. „Sonderbar!" sagte sie im gleichen, ärgerlichen Tone, „mir hat Nora niemals vertrauliche Mittheilungen gemacht. Vielleicht findet sie es weit interessanter, sich von Dir trösten zu lassen."

Der Gutsbesitzer blieb vollkommen ruhig. „Fühlst Du Dich heute Abend weniger wohl, liebe Emma?" forschte er. „Soll ich den Arzt kommen lassen?"

„Weniger wohl?" wiederholte die Kranke. „Weniger wohl? Als müßte ich nicht zu jeder Stunde wie Hiob leiden. Aber es ist für die Gesunden zu langweilig, darauf fortwährend

acht zu geben, kranke Menschen werden verabscheut; man weiß es ja, sie sind der Umgebung lästig."

„Soll ich die Amme rufen?" fragte er. „Willst Du" —

Die Kranke brach in Thränen aus. „Siehst Du, Robert? Siehst Du? Ganz wie ein eigensinniges kleines Kind behandelt ihr mich. Was ich sage, das ist in den Wind gesprochen, ja, noch mehr, ihr laßt Euch von mir nicht einmal beleidigen, ihr nehmt mir nichts übel, fühlt Euch von meinen Worten keineswegs verletzt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine ganz neue Art des Heirathsschwindels** kam am Freitag in einer vor dem **Berliner Schöffengericht** verhandelten Betrugsanklage gegen den Konzipienten Max Werner, dessen Schwestern Malwine und Emma und die unverehelichte Wilhelmine Freude zur Sprache. Werner hat sich eine recht niedliche Methode ausgesonnen, um schon seit langer Zeit mittelst eines mühelosen Gewinnes sein und der Seinigen Lebensunterhalt zu erwerben. Im Auftrage seiner beiden heirathslustigen Schwestern und der dritten Angeklagten, welche bei ihm wohnte, ließ er fast täglich Inserate in die Zeitungen einrücken, wonach ein bejahrtes Mädchen mit guter Einrichtung zu heirathen wünsche und Adressen unter einer bestimmten Chiffre erwarte. Zahlreiche Zuschriften gingen ein und der Angekl. Werner hatte alle Hände voll zu thun, um die eingegangenen, theilweise von Photographien begleiteten Offerten zu beantworten. Die Antwort fiel fast überall in der gleichen Art aus: in verschämten Worten erklärte sich die heirathslustige Dame bereit, ihrem unbekannten Bewerber ein Stelldichein zu geben, sie gab aber zu verstehen, daß ihren Sitten und Gewohnheiten ein Rendezvous auf der Straße oder in einer Restauration nicht entsprechen würde. Wenn dann unter der angegebenen chiffrirten Adresse „Fidelitas", „Fiametta", „Amor" u. dergl. ein Theaterbillet eintraf, dann erhob es der Angekl. Werner und verkaufte es so schnell wie möglich an dritte Personen. Da die viel umworbenen Mädchen oft an einem Tage mit Billets zu verschiedenen Theatern überschwemmt wurden, so ergab sich daraus die Möglichkeit, ohne Anlagekapital einen ganz schwunghaften Billethandel einzurichten. Die Spender derselben machten natürlich ein möglichst verdutztes Gesicht, wenn sie im Theater an Stelle der erwarteten weiblichen Schönheit einen Mann vorfanden. Ein Juwelier, welcher zweimal gerupft werden sollte, hat den Krug zum Brechen gebracht. Dieser Bewerber, welcher an einem Abende in der geschilderten Weise seinen Billet-Obolus entrichtet hatte, erhielt am nächsten Tage noch einen Brief, in welchem die Schreiberin ihr lebhaftes Bedauern darüber aussprach, daß sie das Billet verloren habe, und um nochmalige Zusendung eines Theaterbillets bat. Der Herr entsprach auch dieser Bitte, entsandte aber gleichzeitig nach dem betr. Postbureau einen Geheimpolizisten, welcher den Angeklagten Werner dingfest machte, als derselbe daselbst einen ganzen Haufen von Liebesbriefen mit Billet-Inhalt abholte. W. ist geständig, in etwa 40 Fällen diesen Coup ausgeführt zu haben. Auch die drei Grazien hatten ursprünglich ein Geständniß abgelegt, welches sie aber im Termine widerriefen, indem sie behaupteten, daß sie wirklich nur die Absicht gehabt hätten, unter die Haube zu kommen und daß sie nur die überschüssigen Billets eines Abends verkauft hätten, „um sie nicht umkommen zu lassen." Da sie gleichzeitig auch den betr. Polizeilieutnant, welcher sie vernommen, beschuldigten, daß er sie zum Schuldbekenntniß geradezu gezwungen habe, erachtete es der Gerichtshof für zweckmäßig, zunächst noch diesen Beamten vorzuladen.

— **Löwen**, 16. April. Kurze Zeit nach dem Beginn der Schlacht bei Mollwitz am 10. April 1741 entstand in dem preußischen Heere einige Verwirrung, welche in dem Feldmarschall Grafen Schwerin die Sorge um das Schicksal des Königs aufkommen ließ, so daß der Feldherr den Herrscher beschwor, das Schlachtfeld zu verlassen und zurück nach Oppeln zu reiten. Widerwillig gab der junge König dem Drängen des Feldmarschalls nach und ritt aus der Schlacht. Vor den Thoren Oppelns in der Nachtzeit ankommend, wurde dem Könige und seiner kleinen Reiterschaar der Einlaß durch ungarisches Militär verwehrt. Der König ritt wieder zurück und kam bis nach Löwen, wo er in früher Morgenstunde in dem Hause, das heute dem Kaufmann Herzog gehört, rastete. In diesem Hause traf den König auch die Siegesnachricht. Zum Andenken an jene Begebenheit hat der Kaufmann Herzog am 11. d. M., also am 150jährigen Gedenktage, an seinem Hause eine marmorne Gedenktafel anbringen lassen, welche in goldenen, großen, lateinischen Buchstaben folgende Inschrift trägt: „In diesem Hause rastete Friedrich der Große am Tage nach der Schlacht von Mollwitz den 11. April 1741."

— **Wien**, 20. April. Gestern Nachmittag machte die 31jährige **Schauspielerin** am Josefstädter Theater **Ines Fischer-Pauly mit einem Revolverschuß ihrem Leben ein Ende**, während ihr Gatte, der Schauspieler Pauly, im Nebenzimmer seinen Koffer packte, um sie für immer zu verlassen. Auf einem zurückgelassenen Zettel schrieb die Selbstmörderin an ihren Gatten, sie könne ohne ihn nicht leben.

— In **Hernals** (Wien) wurde der Gemischtwaarenhändler **Mathias Schuh** vor einigen Tagen in seinem Gewölbe **ermordet**. Wie nunmehr festgestellt worden ist, hatten es die Thäter auf eine Ermordung und nachherige Beraubung des Kaufmannes abgesehen. Die

Vermuthung, daß einer der Thäter ein entlassener Kommis des Ermordeten sei, hat ihre Bestätigung gefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß der intellektuelle Urheber des Verbrechens der ehemalige Kommis des Ermordeten, Namens A. Krebs, ein junger Bursche von 21 Jahren ist, der seinerzeit von Schuh wegen eines begangenen Diebstahls entlassen wurde. Krebs hat sich bereits selbst gerichtet, indem er in dem Augenblick, als er durch einen Polizeikommissar verhaftet werden sollte, sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe schoß. Er blieb sofort todt. Sein Mitschuldiger, der ebenfalls 20 Jahre alte Schuhmacher Vincens Jakob, der sich in Gesellschaft Krebs' befand, ist festgenommen und hat das schwere Verbrechen bereits eingestanden.

— Der **Mädchenraub** scheint in **Serbien** in voller Blüthe zu stehen. Eine Zuschrift aus **Belgrad** führt lebhaft Klage darüber, daß in ganzen Gegenden unter der Landbevölkerung die Unsitte des Mädchenraubes immer mehr überhand nimmt. Die jungen Leute, die auf ein Mädchen ihr Auge geworfen, überfallen mit bewaffneter Hand das betreffende Haus und schleppen ihre Beute in den Wald, wo sie einige Tage zubringen, worauf dann das entehrte Opfer keine andere Wahl hat, als einen der Räuber zum Manne zu nehmen. Es kommen jedoch Fälle vor, in welchen das geraubte Mädchen lieber die Schande mit sich trägt, als auf solchem Wege zu einem Manne zu kommen. Dann schreiten die Strafgerichte ein und die jungen Leute werden zu 5—6 Jahre Zwangsarbeit und zu solch hohem Schadenersatz verurtheilt, daß sie Haus und Hof verlieren. Nach Hunderten zählen die jungen Bauernsöhne, die in solcher Weise in den Kerker kommen. Aber trotz dieser Strenge ist der Mädchenraub, wahrscheinlich ein Ueberrest aus alten, kriegerischen Zeiten, der jetzt wieder in die Mode zu kommen beginnt, nicht auszurotten. Sogar die Kirche hat sich ins Mittel gelegt und Bischof Nikanor verbot seiner Geistlichkeit, ein Paar zu trauen, welches durch Raub zusammengeführt wurde. Und auch dies ist ohne Erfolg geblieben. Die Romantik des Mädchenraubes übt anscheinend eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die bäuerlichen Don Juans aus.

— **Interessant sind die Beobachtungen der Wirkungen der Telegraphenleitungen auf manche Thiere**, welche tausendfach gemacht worden sind. Wohl Jedermann weiß, daß man in der Nähe von Telegraphenstangen eigenthümlich summende und brummende Töne hört, welche durch Schwingungen der Drähte in Folge eines Windes hervorgerufen werden. Was nun das Verhalten mancher Thiere diesen Tönen gegenüber anbetrifft, so sollen sich die Wölfe vor denselben graulen und fliehen, während die Bären angelockt werden und die um die Telegraphenstangen angehäuften Steine mit ihren Tatzen aufwühlen, weil sie nach den Honigbienen suchen, deren Summen sie zu hören glauben. Der Specht bohrt mit seinem Schnabel sogar die mit Kupfervitriiol imprägnirten Stangen an, vielleicht in der Meinung summende Insekten hier vorzufinden. Interessant ist das Votum eines norwegischen Abgeordneten im Storthing, das nicht des Verkehrs wegen für eine durch eine nordische Wildniß zu legende Telegraphenlinie abgegeben wurde, sondern aus dem Grunde, weil durch das Summen die Wölfe vertrieben würden. Der Mann hatte Recht.

— **Eine neue Tischmode.** Von einer neuen Mode wissen die Blätter zu berichten. Kein Tischtuch mehr! Der Damast ist in Acht und Bann gethan und man servirt direkt auf dem Tische, den man nur an den Seiten mit einem herabfallenden Behange umgiebt, auf welchem allerdings noch die Gedecke der Gäste zu stehen kommen. Die Mitte des Tisches bleibt vollständig unbedeckt. Es muß sehr fraglich erscheinen, ob die neue Mode ungeachtet ihrer praktischen Seite in dem deutschen Familienleben Anklang finden wird.

Heiteres.

* [**Schnelle Berufswahl.**] Studiosus A.: „Wie, Du bist Jurist? Du wolltest doch Medizin studiren?" — Studiosus B.: „Ja, denke Dir, lasse mir doch nach meinem Abiturienten-Examen Visitenkarten machen, druckt mir da der Lithograph stud. jur. anstatt stud. med. drauf! — Was blieb da übrig, als eben einfach Jura zu studiren?"

*

* [**Ein ahnungsvoller Engel.**] Fahrgast (eilig): „Hier ist die doppelte Taxe; fahren Sie möglichst rasch, — ich muß zur Bahn!" — Kutscher: „Jawohl — — Herr Kassirer!"

*

* [**Im Aquarium.**] Kleines Mädchen (vor dem Seepferdchen-Bassin): „Mama, was ist das?" — Mutter: „Das sind Seepferdchen." — Kleine: „Aha, das ist wohl der Zirkus unter Wasser?"

*

* [**Pariser Witz.**] Es handelt sich um die Besetzung des Postens eines Großrabbiners von Paris. „Du wirst sehen," klagt einer von den wenigen noch übrig gebliebenen Pariser Antisemiten, „diese Stelle wird auch wieder ein Jud' bekommen!"

*

* [**Hinausgegeben.**] Wirth (zu einem Gast mit Familie, der eben die theure Zeche bezahlt hat): „Die Herrschaften beehren mich wohl bald wieder?! Der Ausflug hierher ist doch sehr lohnend!" Gast: „Besonders für Sie, Herr Wirth!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Extra-Blatt
der



„Altpreußischen Zeitung."



Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing

(Telegramm.)

Elbing, den 23. April 1891.

Zoppot, 22. April. Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath **von Leipziger** ist heute Nachmittag **gestorben.**

Extra-Blatt

der

„Altpreußischen Zeitung."

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing

(Telegramm.)

Elbing, den 23. April 1891.

Zoppot, 22. April. Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath von Leipziger ist heute Nachmittag gestorben.